

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 179.

Freitag den 2. August

1844

### Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 61 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus Breslau, Slogau, Freistadt, vom Fuße der Schneekoppe, Krieg.

#### Z u l a n d.

Berlin, 30. Juli. Die Allg. Pr. Zeitung enthält folgende Mittheilung: „Vorgestern ist hier im Verlage des Buchhändlers Reichardt eine Flugschrift erschienen, welche den Titel führt: „Kurze Charakteristik des ehemaligen Bürgermeisters Tschsch.“ — Seite 11 derselben wird angeführt, Tschsch habe ausgesagt: „Er sei dadurch noch mehr zur Ausführung seines Entschlusses angefeuert worden, daß er gesehen, wie eine Dame ein Schreiben dem Könige und der Königin habe überreichen wollen, aber beiderseits unbeachtet geblieben sei.“ — Dieser Angabe wird von dem Verfasser Glauben geschenkt, denn er fügt hinzu, die Nichtberücksichtigung der Bittstellerin erkläre sich aus der Eile der Abreise. — So einleuchtend diese Erklärungsweise sein würde, wenn die Thatsache sich wirklich also zugetragen hätte, so verlegt es doch, wenn anders der Inquisit jene Aussage gethan, tief das Gefühl eines jeden mit dem wahren Hergange Vertrauten, eine Handlung, in der die landsväterliche Fürsorge sich gerade recht lebendig kundgab, als ein mitwirkendes Motiv des abscheulichen Verbrechens dargestellt zu sehen. — Ueber die Person der Bittstellerin haben nämlich sofort nach dem Attentate polizeiliche Recherchen stattgefunden, weil das Gerücht verbreitet war, sie sei die Tochter des Inquisiten, dessen That sie in solcher Weise habe begünstigen wollen. Diese Recherchen führten jedoch dahin, daß die Bittstellerin die Ehefrau eines zu einer Freiheitsstrafe verurtheilten Kaufmanns aus einer entfernten Provinz sei. Aus ihrer polizeilichen, gerichtlich wiederholten Vernehmung und den Nachforschungen, welche nothwendig wurden, um ihre Verhältnisse festzustellen, ergiebt sich Nachstehendes: Sie hatte sich am Abend vor der Abreise Ihrer Majestäten im Schloßportal eingefunden und Sr. Majestät dem Könige ein Gesuch um Milderung der Strafe ihres Gatten überreicht. Des Königs Majestät hatten sich huldreich mit ihr unterredet, Sie demnächst das Gesuch noch sofort mit andern Gegenständen an demselben Abende vortragen lassen und die Ausfertigung einer mildernenden Dredre befohlen. Eben diese Frau fand sich am folgenden Morgen in der Besorgung ihrer Bitte verzögern, abermals im Schloßportale ein, und überreichte Ihrer Majestät der Königin, als diese in den Wagen steigen wollte, eine denselben Gegenstand betreffende neue Bittschrift. Die Königin nahm sie gütig auf und übergab sie Sr. Majestät dem Könige, Allerhöchstwelche, als sie die Bittstellerin wieder erkannten, sie gnädig und freundlich mit der Versicherung beruhigten, daß ihre Bitte um Milderung der Strafe gewährt und das Nöthige angeordnet sei. Die Frau fügt bei ihrer Erzählung, der das Vorstehende, so weit es sie betrifft, entnommen ist, hinzu, sie habe, auf das tiefste gerührt von der Huld und Gnade des Königs, niederknien und Ihm den Wunsch göttlichen Segens zu Seiner Reise zuzurufen wollen, als der Schuß des Frevlers auf ihren Wohlthäter gefallen sei. — Ich habe mich verpflichtet gehalten, dies aus amtlichen Quellen zu meiner Kenntniß gelangte Sachverhältniß zur öffentlichen Kunde zu bringen. — Der Minister des Innern v. Arnim.“

Abgereist: Der Generalmajor und Commandeur der 1sten Kavallerie-Brigade, von Heubuck, nach Königsberg in Pr.

Das 26ste Stück der Gesessammlung enthält unter Nr. 2474 die Allerhöchste Kabinettsordre vom 21. Juni d. J., betreffend die Aufhebung des Wertpapiers für die Uebernahme von Nachlassgegenständen

bei Auseinandersetzungen zwischen mehreren Erben. Nr. 2475 das Reglement über den Lootsendienst auf dem Rheine innerhalb der Gränzen des preussischen Gebiets. Vom 24. Juni d. J. — Nr. 2476 die Allerhöchsten Kabinettsordres vom 24. Juni d. J., betreffend die Erweiterung der Bestimmung des § 20 d. der Verordnung über das Judenwesen der Provinz Posen, vom 1. Juni 1833. — Nr. 2477 vom 29. Juni d. J., wegen Erweiterung der Executionsbefugniß der pofenschen Landschaft gegen die Pächter bepflanzter Güter. — Nr. 2478 vom 5. Juli d. J., über die Kompetenz der Landes-Justiz-Kollegien in den Provinzen Preußen und Schlesien bei Rechtsstreitigkeiten der Patrimonialgerichtsherrn oder ihrer Angehörigen wider einzelne ihrer Gerichtseingesessenen. Nr. 2479 die Verordnung, betreffend den Schutz gegen Nachdruck für die vor Publikation des Gesetzes vom 11. Juni 1837 erschienenen Werke. Vom 5ten Juli d. J., und Nr. 2480 das Gesetz über die Beschränkung der Nachtweide und das Einzelnhüten des Viehes in der Rheinprovinz. Vom 5. Juli d. J.

× Berlin, 30. Juli. Allmählig gelangt die öffentliche Stimmung über das in den Annalen der preussischen Geschichte einzig dastehende Ereigniß, welches in den letzten Tagen unsere Stadt beschäftigte, zu einem ruhigeren Urtheil. Man betrachtet das Attentat als ein persönliches Werk der Noth, der Rache und auch wohl der Eitelkeit, das weder aus der Volksstimmung hervorgegangen ist, noch mit derselben zusammen hängt. In demselben Grade schwinden alle Besorgnisse, welche man im ersten Augenblicke des Schreckes wohl hier und dort über mögliche Reactionen, aus den obern Regionen äußern hörte. Die Worte des Königs: „nichts kann mein Vertrauen zu meinem Volke erschüttern, am allerwenigsten eine solche That,“ haben einen allgemein befriedigenden Eindruck auf die Gemüther der Bürger hervorgerufen, wie sie Zeugnisse geben von dem taktvollen Sinne des Sprechenden. Wäre das königliche Paar nicht zu schnell der Stadt enteilt, so würde es gewiß nicht an Beweisen der Anhänglichkeit von Seiten der Einwohner gefehlt haben; denn von dieser persönlichen Anhänglichkeit für das Haus der Hohenzollern hat der Berliner in seinem neuerwachten Streben für staatlichen und politischen Fortschritt nichts aufgegeben. Mit einiger Spannung sieht man jetzt den Nachrichten von Paris und London entgegen, weil es immer wichtig und interessant erscheinen muß, welchen Werth und welche Deutung man dort dem Ereigniß verleiht. Daß es wesentlich eine politische Färbung erhalten wird, läßt sich wohl voraussehen, wiewohl der wahre Thatbestand einer solchen Färbung völlig entbehrt. Die ausländische Presse wird sich darüber durch die deutsche schwerlich belehren lassen. — An die Stelle des Herrn Criminal-Direktor Temme beim hiesigen Criminalgericht ist oder wird in diesen Tagen der ehemalige Landes- und Stadtgerichts-Direktor aus Insterburg, Herr Märker, eingeführt. Derselbe ist, wenn ich nicht sehr irre, ein Bruder des hiesigen Privatdocenten Märker.

— Die Aufhebung der öffentlichen Prostitution in unserer Residenz, von der Ihnen schon vor längerer Zeit mehrseitig geschrieben ward, ist dem Vernehmen nach auf einige Jahre hinausgeschoben. Es soll diese Frist als eine Schonung bestehender Verhältnisse angesehen werden, indem es der Billigkeit angemessen erschien, den Wirtschaftshaltern Zeit zu lassen, theils sich nach einem andern Nahrungszweige umzusehen, theils sich ihrer Häuser, deren Werth bedeutend sinken muß, allmählig zu entledigen. — Die bevorstehende Industrieaus-

stellung hat bereits ein literarisches Unternehmen hervorgerufen, welches auch für die Aussteller ihrer Provinz von Interesse sein wird. Die hiesige Buchhandlung von Julius Springer beabsichtigt einen vollständigen „Bericht über die National-Gewerbe-Ausstellung in Berlin“ theils schon während der Dauer derselben, jedenfalls aber bald nach dem Schlusse zu veröffentlichen. Es sollen darin die einzelnen Fabrikate und Produkte näher beschrieben und von Sachverständigen gewürdigt werden. Hieran sollen sich vergleichende Betrachtungen über den Zustand der gewerblichen Industrie in anderen Ländern schließen. Endlich sollen die Produzenten Gelegenheit erhalten, über die von ihnen gefertigten Arbeiten Erläuterungen zur richtigeren Würdigung zu veröffentlichen. Die Verlags-handlung ersucht daher die betreffenden Gewerbetreibenden in ganz Deutschland, ihr so schnell als möglich die nöthigen Andeutungen über ihre zur Ausstellung gelieferten Arbeiten zugehen zu lassen. Die Redaktion des Berichts hat der hiesige Stadtrath Herr Nisch übernommen. Wir halten das Ganze für ein verdienstliches Unternehmen, welches zur genaueren Kenntnißnahme des gegenwärtigen Zustandes der deutschen Industrie wesentlich beitragen kann. Es ist aber freilich nothwendig, daß sich ein allseitiges Interesse für das Unternehmen bekunde, und dazu wollen wir die Industriellen Schlesiens hiermit freundlich ermuntern haben. Der Subscriptionspreis ist für den Druckbogen in gr. 8. und eleganter Ausstattung nur auf 2½ Sgr. festgesetzt. — In der hiesigen Königsstadt sieht man dem Auftreten des beliebten Wiener Komikers und Theater-Dichters Herrn J. Nestroy mit großer Spannung entgegen. Daß Beckmann nicht wiederkehrt, scheint sich leider zu bestätigen. Möge nunmehr die Carrikatur, welche vor einem Jahr Beckmann darstellte, wie er allein das königstädtische Theatergebäude auf den Schultern trug, keine schmerzliche Wahrheit werden. Sie wäre schmerzlicher für die Kunst, das Publikum und den Geldbeutel des Herrn Cenf. Der letztere scheint aber in neuerer Zeit so gute Geschäfte gemacht zu haben, daß er sein Verhängniß selbst in die Schranken ruft.

Nachschrift. Es hat sich ermittelt, daß die Tochter des Bürgermeisters Tschsch, wie ich es schon im letzten Brief in Zweifel stellte, wirklich nicht die Abgeberin des Briefes an die Königin gewesen ist. In Folge dessen ist das Mädchen, das im Uebrigen bei dem Attentat nicht theilhaftig gewesen sein soll, wieder auf freien Fuß gestellt. Noch vernehme ich, daß die Polizei dem Buchhändler Reichardt seine bereits erwähnte Brochüre: „Kurze Charakteristik des Bürgermeisters Tschsch“ unter der Bedingung, keine zweite Auflage zu veranstalten, abgekauft habe. Der § 359 der Criminalordnung verbietet den Druck und Verkauf von Lebensbeschreibungen eines der Hinrichtung gewärtigen Verbrechers; es hätte hier also wohl ohne weiteres polizeiliche Confiscation eintreten können. Die Brochüre ist eine reine Buchhändler-Spekulation, ohne allen und jeden Werth und dabei nur zu bewundern, daß die Censur jenes Gesetz nicht beachtete.

β Berlin, 30. Juli. Die heutige Postische Zeitung enthält schon wieder ein Beispiel der drückenden Mißverhältnisse in unserm Postverkehr. Andere Zeitungen haben schon ähnliche Uebel oft zur Sprache gebracht. Das dürfte hinreichend beweisen, daß die öffentlichen Klagen über die Mangelhaftigkeit unserer Briefpostspeditionen (jetzt abgesehen von dem drückenden Porto) ziemlich allgemein fühlbar seien. Persönliches Reisen führt schneller zum Zweck und Ziel als Briefe. Wie mißlich! Hier ist Stillstand bei allem Drange nach

Fortschritt, den selbst der König, den das Finanzministerium entschieden will. Gegen andere Staaten gehalten ist dieser Stillstand ein wirklicher Rückschritt und begleitet von den höchsten Nachtheilen für die Verkehrs- und Nationalinteressen. Möchte die souveräne Macht der Krone hier bald Abhilfe gewähren und der langjährigen Uebelständen ein Ende machen. Sache der Post bleibt es, dem Bedürfnis des Gemeinwohls mit allen Kräften zu dienen und des Königs Willen, der z. B. ganz bestimmt Porto-Ermäßigung befohlen hat, zur Wahrheit und Wirklichkeit machen zu helfen. Die Presse muß hier der rüstigste, eifrigste Diener des Königs sein, und das Publikum darf nicht ermüden, tatsächliche Fälle zu veröffentlichen, welche dermalige Uebelstände besser ins Licht stellen und Aenderungen immer fühlbarer und nothwendiger machen. — Durch die Postconventionen mit Rußland und Oesterreich ist die Korrespondenz nach diesem Auslande so bevorzugt, daß wir z. B. Porto sparen, wenn wir einen Brief für Ostpreußen erst nach Rußland und von da zurücksenden lassen, was ich nicht näher auszuführen brauche. Welch ein ungeheurer Uebelstand ist es, daß die Korrespondenz im Inlande viel theurer und deshalb viel beschwerlicher ist, als mit Rußland. Die Convention mit Rußland ergiebt, wie aus der in Rußland publicirten (hier aber der Deffentlichkeit nicht übergebenen) Convention hervorgeht, daß Rußland im Interesse des Verkehrs uns Opfer gebracht habe. Briefe nach und aus Rußland kosten zwischen Berlin und ganz Rußland bei der Schwere von einem ganzen Loth nur 10<sup>3/4</sup> Silbergroschen, wovon 7 Silbergroschen als preussischer, das Uebrige als russischer Antheil des Porto's berechnet werden. Bei uns gilt die 3/4 Loth-Taxe, also ist das Porto im Auslande in doppelter Hinsicht theurer als für das Ausland. Die jetzige Porto-Erleichterung haben wir also bis jetzt nur dem Auslande zu verdanken. — Eigene Gesetzgebung und die Gewährung zeitgemäßer innerer Erleichterungen muß der Maßstab für die Verhandlungen mit fremden Postbehörden sein; sollen letztere ihn Preußen erst vorschreiben? — Rußland, Oesterreich und England haben ihre zeitgemäße Postgesetzgebung und die Herabsetzung ihrer Taxen auf einzelne, bestimmte, niedrigste Sätze nicht in Folge der Einwirkung des Auslandes und unpolitischer Finanzregeln vorgenommen, sondern aus eigenem Antriebe und Erkennen des Zweckes des Postwesens. Das preussische System giebt der Verwaltung die Verkehrsinteressen hin, so daß die Verwaltung als Zweck, die Verkehrsnothwendigkeit als Mittel erscheint. — Möchten, was bisher unterblieben, alle Post-Conventionen in Preußen als Gesetze veröffentlicht, möchten die vielfältigen Verdienste um Preußens Interessen offen und wahr dargelegt werden. Prüfungen der Art würden, mit Ausschluß der als Partei beteiligten Post, dem Handels-Amte, Handels-Rathe und dem Ausschusse der Provinzialstände zu empfehlen sein.

\* Berlin, 30. Juli. Zum Vertheidiger des Königsmörders Tschek ist der aus Köslin jüngst nach Berlin versetzte Justizkommisarius Valentin, und zum Inquirenten der Kammergerichtsath v. Alvensleben berufen. — Aus den Verhandlungen läßt sich ein bedeutender Grad von Ueberspannung des Inculpates nicht verkennen. Auffallend ist auch sein abnormer Appetit. Man scheint über den zerrütteten Zustand des Verbrechers nicht mehr im Zweifel zu sein. — Der bisherige Regierungs-rath und Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, Herr Mac-Lean, wird als künftiger Geheimer Staatsreferendar bezeichnet. Derselbe Staatsdiener fungirte bis vor Kurzem als Ober-Präsident bei dem Oberpräsidium der Provinz Sachsen. — Die Direktion der Anhaltischen Eisenbahn beabsichtigt, noch in diesem Jahre den Bau eines Doppelgleises von Berlin nach Leipzig zu beginnen, und im nächsten Frühjahr schon die hiesige Residenz mit Dresden durch eine Zweigbahn von Tüterbogel nach Riesa näher zu verbinden. — Ein in seiner Kunst sehr renommirter Hofsjuwelier hat gestern zum allgemeinen Erstaunen seine Zahlungen eingestellt. Der Hof bezog die zu Geschenken bestimmten Gegenstände lange Zeit von ihm, auch hatte sich derselbe außerdem einer sehr reichen Kundschaft zu erfreuen. — Unser Theaterpublikum ist hoch erfreut, daß es der kgl. Intendantur gelungen ist, die im besten Andenken stehende Opernsängerin Sophie Löwe für die kommende Carnevalszeit zu einem längern Gastrollen-Cyclus zu engagieren.

\* Aus allen Städten Preußens gehen Nachrichten ein, daß man dem Allmächtigen die innigsten und wärmsten Dank-opfer darbrachte für die glückliche Rettung unseres geliebten Königs und der hochverehrten Landesmutter aus drohender Lebensgefahr. Dieser Dank, diese Freude spricht sich auf die mannigfaltigste Art aus; zunächst durch Abhaltung eines festlichen Gottesdienstes, dann aber durch Veranstaltung öffentlicher Feierlichkeiten, Illuminationen, Sammlungen für wohlthätige Zwecke u. c. — So wie aber das Gefühl der Freude und des Dankes das erste war, als wir hörten, S. Majestät wären gesund und wohl behalten, so mußte sich auch jedem Patrioten der schmerzliche Gedanke aufrängen, daß der Ruhm Preußens, daß noch nie der Gedanke an solche Schrecklichkeit in ihm ge-

boren und ans Licht getreten war, durch jene Unthat einen Flecken erhalten habe. — So bereitet uns ein letzter Artikel der Berliner Post. Ztg. vom 31. Juli namentlich auf die Berunglimpfungen vor, die wir in dieser traurigen Angelegenheit von manchen Seiten des Auslandes zu erwarten haben. Unter andern heißt es am Schlusse dieses Artikels: „Die Beleidigungen unserer National-Ehre werden nun, wo wir dieselbe bereits sicher gebettet glaubten, erst anfangen. Nun erst wird man uns aus Gegenden, wo man uns weder kennt noch versteht und obwohl wir mit unsern Fürsten zu allen Zeiten wie ein Mann dagestanden und dadurch tausend Trübsale besiegt haben, nun erst wird man uns aus fernem Gegenden herfagen: Woher das Attentat stamme? welche Beweggründe es habe? welche Beziehungen? welche Verzweigungen? u. dgl. und das Alles werden wir ruhig mit ansehen müssen, und uns noch Glück wünschen dürfen zu glimpflichem Ablauf, wenn es den auswärtigen Erzählern gefällt, den Hergang bloß in jenes mythische Dunkel zu hüllen, worin die Worte „absolute Monarchie, politische Aufregung, Constitution,“ und andere geschickt und geheimnißvoll wiederkehren. Bereiten wir uns darauf vor! — Aber wie werden wir dem seltsamen Feinde begegnen? Eimal schon dadurch, daß wir den auswärtigen Berichterstattern, wie hiemit der Anfang gemacht wird, ihre Manöver vorherzusagen. Sodann, daß wir die wunderbaren Berichte selbst entweder ganz unbeachtet lassen oder unter einer eigenen Zeitungs-Kubrik (etwa versehen mit dem Namen „Karitäten-Kabinet“) zu Lust und Frommen des preussischen Volks aufspeichern. Freilich bleibt den Gegnern ein großer Vortheil. Sie werden dann sagen, daß wir unter den Einflüssen der Censur schreiben, daß auf unser öffentliches Wort und Verhalten nichts zu geben sei. Wir aber wollen ihnen sagen: daß in diesen Tagen, wo die Liebe zwischen König und Volk eine neue und heiligere Weihe bestand, die Censur aufgehoben ist, daß sie aufgehoben wurde durch die Sympathie für den Thron, durch unsere unvergängliche Liebe zu unsern glorreichen Hohenzollern, durch unsere Liebe endlich zu dem Könige, der schon selbst der nachdrücklichste Schutzedner seines von ihm wohlgekannten Volkes geworden ist, da er sagte: „Ich lege mein Haupt getrost in den Schooß Jedes meiner Unterthanen.“

Man sagt, daß die preussische Regierung die offizielle Anzeige von der belgischen erhalten habe, daß dieselbe augenblicklich auf die Repräsentation, welche der Zollverein gegen Belgiens Guß und Eisen genommen, durch Gegenrepräsentation antworten wird. So hat denn wirklich ein commercieeller Krieg zwischen uns und einem unserer Nachbarn begonnen, mit dem wir doch in politischer Hinsicht ein so großes Interesse haben, auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Aber wie es schon oftmals geschehen, so hoffen wir, daß auch diesmal aus dem Uebermaße des Uebels das Gute als Phönix emporsteigen wird. (D. A. Z.)

Es ist hier ein praktischer Plan im Werke, sämtliche deutsche Eisenbahnen zur unberechenbar wohlfeileren Beförderung des Geldes zu vereinigen, als es mit der Post geschehen kann.\* Es ist nämlich die Absicht, die Eisenbahnen zur Gründung von Deposital-Comtoirs zu vereinen, in welchen man unter Garantie sämmtlicher Eisenbahnen Geld deponiren kann. Man bekommt dafür einen Deposital-Schein, der in jedem Deposital-Comtoir (die in allen bedeutenderen Orten zu gründen sein würden) und in allen Geld-Instituten versilbert werden kann. Als Gebühren sind 1 Silbergroschen à 10 Thaler vorgeschlagen; sie verringern sich bei höhern Summen, so daß z. B. für 1000 Thlr. nur 2 Thlr. Gebühren gezahlt werden. Die preussischen Posten allein befördern jährlich bis 200,000,000 Thlr. baar und in Kassen-Anweisungen, ganz Deutschland also wenigstens noch einmal so viel. Diese machen wenigstens eine halbe Million Porto. Die vereinigten deutschen Eisenbahnen würden durch allgemeine Deposital-Comtoirs wenigstens ein Viertel dieser Summe befördern, also 100 Millionen. 1000 Thlr. zu 2 Thlr. Gebühren giebt den Eisenbahnen eine Brutto-Einnahme von 200,000 Thlrn. und das Volk erspart im öffentlichen Verkehr wenigstens noch 30 bis 50 Mal so viel. Dieser Plan enthält also ganz innerhalb der gesetzlichen Schranken einen unberechenbaren Vortheil für die Eisenbahnen und das Publikum zugleich; und das ganze Verkehrsleben eine eben so unberechenbare Erleichterung, welche mithin als eine totale Beförderung des öffentlichen Wohles und des Handels und Wandels angesehen werden muß. Die Presse mag diese praktische Idee, welche hier vorläufig andeutungsweise als hier werdend berichtet wird, weiter verfolgen und Sachkundige weitere Vorschläge veröffentlichen, die hier gewiß benutzt werden. Zu seiner Zeit werde ich Näheres darüber mittheilen und Mittel und Wege vorschlagen können, wie die beabsichtigte Vereinigung sämmtlicher Eisenbahnen, welche in Berlin ihren Centralpunkt haben würde, wie die Eisenbahnen selbst ihn haben, am besten zu verwirklichen sei. (Nach. Ztg.)

Stettin, 29. Juli. Es ist für unsern Handelsstand erfreulich wahrzunehmen, wie man von oben herab

bemüht ist, unserm Plage in kommerzieller Hinsicht besondere Aufmerksamkeit zu schenken. So ist in letzterer Zeit bei Anwesenheit des Herrn Finanzministers Flottwell die unmittelbar unterhalb der Stadt zwischen Oder und Dünzig gelegene sogenannte Schlächterwiese für 45,000 Thlr. angekauft, um darauf großartige Docks zu etabliren, die für den überseeischen Waarenhandel von besonderer Wichtigkeit werden können. Es verdient bei dieser Gelegenheit erwähnt zu werden, daß die besprochene Wiese schon seit längerer Zeit durch einen hiesigen Konsul und Kaufmann im Auftrage der Staatsbehörde behandelt wurde und von den Inhabern zu einem wesentlich billigeren Preise, als oben genannt, zugesagt wurde; inzwischen hatte sich in einem hiesigen Rechtsgelehrten ein zweiter Liebhaber der Wiese gefunden und den Verkäufer so zu binden gewußt, daß der Staat nur vom Vermittler und somit zu einem höhern Preise zum Besitz der Grundstücke gelangen konnte. — Wir hatten vor Kurzem auch das Vergnügen, den Präsidenten des Handels-Amtes, Hrn. v. Rönne, in unserer Mitte zu sehen. Die Kaufmannschaft veranstaltete ihm zu Ehren eine Fahrt nach Swinemünde und während der Rückreise ein Diner. In Swinemünde selbst nahmen die Hafen-Anlagen die besondere Aufmerksamkeit des Hrn. v. Rönne in Anspruch. (Post. Z.)

Königsberg, 29. Juli. Die gegen einen hiesigen höhern Kriminal-Beamten seit längerer Zeit anhängig gewesene Untersuchung ist nun in zweiter Instanz dahin erledigt, daß durchaus keine causa criminalis vorgelegen habe und selbst, wenn diese vorgelegen hätte, die gänzliche Freisprechung aus Mangel an Beweis hätte erfolgen müssen, womit zugleich das Urtheil der ersten Instanz, auf vorläufige Freisprechung lautend, aufgehoben ist. Die Einsicht in das schriftliche Erkenntniß der zweiten Instanz, das sich als fortlaufende Widerlegung genau dem der ersten anschließt, zeigt eine interessante Vereinigung schlagender Argumente einer gefunden Logik mit Klarheit und tiefer Gründlichkeit juristischer Erwägung. Schon formell, in seiner bloßen Darlegung und Motivirung, enthält dieses Erkenntniß die völlige Rechtfertigung des Beschuldigten und dürfte wohl nicht lange mehr nur den näheren Bekannten desselben zugänglich bleiben. (Königsb. Ztg.)

Koblenz, 27. Juli. Heute Morgen um 11 Uhr wurden hier zwei Individuen, welche falsche Wechsel im Betrage von circa 6000 Fl. in Mainz bereits ausgegeben hatten, an Bord des Düsseldorf-Dampfschiffes im Augenblicke, als dasselbe bereit war, nach Köln weiter zu fahren, verhaftet. (Moselztg.)

Breslau, 1. August. Wir führten in Nr. 167 dieser Zeitung an, daß zahlreiche Interessenten in unserer Stadt das Gesuch an den Herrn Finanzminister gestellt haben, das an die Bevollmächtigten des engeren Ausschusses des vorbereitenden Comité's zu Eisenbahn-Anlagen im Großherzogthum Posen unterm 25. Juni c. erlassene Reskript zu deklariren, und entweder die von dem engeren Ausschusse veranstalteten Zeichnungen zu annulliren, oder denselben wenigstens ein jus quaesitum auf eine spätere Genehmigung, resp. Ratifikation, sobald das Unternehmen selbst bis zur definitiven Beschlußnahme hinsichtlich der Concessionirung vorbereitet sein werde, vorzubehalten. Uns schien der Antrag, wie wir ausführten, vollkommen substantiirt, die Ermächtigung des Hrn. Ministers nach der Verordnung vom 24. Mai unzweifelhaft, und das einzige Mittel, einer Masse von Prozessen vorzubeugen. Der Herr Minister hat jedoch unterm 24. Juli rescribirt, „daß er sich eben so wenig ermächtigt, wie veranlaßt finden könne, die Annullirung sämmtlicher, auf das eingeleitete Posener-Glogauer Eisenbahn-Unternehmen gemachten Aktienzeichnungen auszusprechen, die Erledigung der in Folge dieser Zeichnungen entstehenden Differenzen vielmehr den Interessenten selbst überlassen müsse.“ & c.

Breslau, 31. Juli. (Die Musik, ein vermittelndes Moment zur sittlichen Bildung. Dritter und letzter Artikel.) Wenn die Musik im Allgemeinen als ein vermittelndes Moment zur sittlichen Bildung bezeichnet worden, so ist es im Besondern der Gesang, und zwar in der Consolidirung von Gesangs-Vereinen. Wir finden in den Liederkränzen Süddeutschlands schon die Idee des Volksgesanges, besonders durch die Feier der Liederfeste verwirklicht. Wenn man vernimmt, mit welcher begeisterter Fröhlichkeit die einzelnen Vereine sich zusammenscharen, um den Bund der Freundschaft bei heiterem Gesange zu schließen oder zu erneuen, so wird man von innerm Drange dazu getrieben, sich von der gewöhnlichen, nüchternen Art der Alltagsvergnügungen loszusagen und unter freiem Himmel den wahren, lebendigen Ausdruck seiner Empfindungen im Gesange zu offenbaren. Wer begreift, daß das, was in ihm wohnt, was er wahrhaft fühlt, nicht allein durch Wort und Sprache, sondern auch durch Gesang sich äußert, daß jede Freude, jeder Schmerz, kurz jeder Affekt im Menschen im Gesange nach Melodien sich löst, der hat auch die Wahrheit erfaßt, daß im Gesange das sittliche Prinzip des Lebens enthalten ist. Die Harmonie der Töne entspricht der Harmonie des Lebens. Aber nicht Einer soll singen, nicht eine

\* Vergl. 173 der Bresl. Ztg. „ß Berlin, 23. Juli.“

Gesellschaft, sondern jeder Mensch, das ganze Volk soll singen. „Wer ein Volk zum Bewußtsein bringt, was singen heißt, und was der Gesang vermag, hat schon viel gethan; wer aber in und aus seiner Mitte selbst einen erhebenden Gesang zu schaffen weiß, hat Großes gethan; doch wer im Volke ein bildendes, veredelndes Gesangleben zu erwecken versteht, der hat wahrhaft Großes geleistet; denn er hat ein Volk aus dem traurigen Zustande gemüthloser Stumpfheit emanzipirt und ein schöpferisches Hephata gesprochen.“ (Seminar-Rektor Riecke beim Liederfeste zu Eslingen.) Und das Volk hat gerechten Anspruch auf die Ausbildung und Pflege des Gesanges, ebenso wie es die Ausbildung seines Geistes zu beanspruchen ein Recht hat. Während die Liederkränze, wie sie bereits im Württembergischen und in Schwaben bestehen, den Gesang zum Selbstzweck haben, um die Vollkommenheit im schönen Gesange zu erreichen, soll durch die Liederfeste, als die schönsten und wahrhaftesten Volksfeste, der Geist der Association unter dem Volke und dessen Theilnahme am Gesange geweckt und genährt werden. Und dies ist die eigentliche sittliche Tendenz der Vereine. Denn in der freien Uebersetzung des Gefühls wird das Volk weit eher zur Sitte reifen, als durch Glaubenszwang und Geistesdespotie. Anstatt der Fessel wollen wir dem Gefühle leichte Schwingen geben, auf daß es frei aus sich auftauche und sich neu belebe. Darum muß das Volk singen in freier Luft, d. h. frei sein und frohlichen und heitern Sinnes, und nicht schmachten unter dem Drucke des Entfagungs- und Entbehrungszwanges. Anstatt der Nationalvereine constituire man Bildungs- und Erziehungsvereine für das Volk, damit es sich erkraftige nach Innen durch und in sich selbst, und nicht bloß stark werde nach Außen. Der größte Feind des Volkes ist das Volk selbst, wenn es nicht die Bedingungen erfüllt, die ihm, dem wahren Volke, zu Grunde liegen, wenn es nicht sittlich ist, d. h. frei und froh. Nur in der Freiheit des Volkes liegt auch seine Kraft; das ist seine Habe, sein Gut. Und zu dieser Kraftentwicklung soll die Musik im Allgemeinen und der Gesang im Besondern ein, wenn auch nicht ausschließliches, so doch vermittelndes Moment werden. Dazu gehört allerdings noch, daß die Musik volksthümlicher werde, als sie jetzt ist. Es fehlt, wie der Sprache, so auch der Musik noch immer die Einfachheit und Leichtigkeit der Darstellung, wie sie dem Volke zugänglich und verständlich ist. Eine gute Sprache ist immer noch eine schwere, so wie die gute Musik ein tiefes musikalisches Wissen voraussetzt. Aber auch das Volk muß Theil haben an der guten Sprache, wie an der guten Musik; denn das Gute soll auch verstanden werden, nicht bloß von Einem, sondern von Allen. — Wenn es nun wahr ist, daß im Gesange das wesentliche Moment zur Emanzipation des Gefühls Einzelner, wie des ganzen Volkes liegt, so bleibt zuletzt noch der Wunsch übrig, daß auch bei uns Liederkränze entstehen, wo sie noch nicht vorhanden, und Liederfeste gefeiert werden von Vereinen, die bereits den Gesang zur Folie ihres sittlichen Lebens gemacht. Die Herren Kantoren, Schulmänner und Sänger, wie alle die, welche sich für solche, das Volksleben gewiß bethätigende Vereine lebhaft und mit Einsicht interessieren, mögen das von mir Gesagte zur baldmöglichen Verwirklichung der Idee in Berücksichtigung nehmen.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 26. Juli.** In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten übergab v. Jykein eine Petition von 672 Bewohnern aus Eitenheim und Lahr, welche von allen Bürgern unterschrieben worden wäre, wenn nicht theils die Entgegenschäfte, theils die Verfolgung der Petition durch Polizei und Gendarmen viele abgehalten hätten. Die Eingabe beschwert sich gegen den zu hohen Wildstand in dem Jagdbezirk des ehemaligen Abg. Wölcker in Lahr. In der Petition wurden auch Mißhandlungen, welche durch einen Jagdaufseher gegen Bürger ausgeübt wurden, und die Ermordung eines Mannes durch einen Jäger angeführt, Vorfälle, welche eine große Aufregung und die vorliegende Bitte um Abhilfe veranlaßten. — Sander nahm bald darauf das Wort, veranlaßt durch zwei Berichte der I. Kammer, welche heute ausgetheilt worden sind. In dem ersten, über das Budget der Forstdomänen-Verwaltung, wird von dem Berichte der 2. Kammer gesagt, daß die Vorschläge der Minorität über eine neue Organisation der Forstverwaltung auf gänzlich unrichtigen und mitunter absichtlich entstellten Prämissen beruhen; in dem zweiten Berichte der I. Kammer, über die Pensionen, wird von den in dem Commissionsberichte der 2. Kammer angeführten Ursachen der Vermehrung des Pensionaufwandes gesagt, daß daraus „nur die während des ganzen Landtags vorherrschende Tendenz der Verdächtigung der Regierung sowohl als sämtlicher Sinnersdiener hervorkommt. Der Redner spricht seine Verwunderung und sein Bedauern über diese Stelle aus. Er und alle Mitglieder werden das Recht der freien Meinung, das sie selbst ansprechen, auch der I. Kammer in vollem

Umfange zuerkennen. Wer dieses Recht angreifen wollte, würde sich das Zeugniß eines tiefen Standes politischer Bildung ausstellen. Auch die Kritik von Berichten der 2. Kammer sei nicht zu bestreiten, ob sie gleich bei Ständerversammlungen, die aus zwei Häusern bestehen, selten vorkomme. Allein die Ansichten und Gründe müssen aus der Sache selbst genommen sein; Verdächtigung der Tendenzen, der Absichten dagegen, überschreite alle Gränzen parlamentarischer Sitte und Uebung und könne nicht förderlich sein für die Geschäfte des Landes durch das Zusammenwirken beider Kammern. Er hoffe, daß diese Bemerkung genügen werde, um die erste Kammer zu veranlassen, solche Uebersetzungen, die er einem bloßen Uebersetzen zuschreibe, künftig zu vermeiden. Sollte diese Voraussetzung nicht eintreffen, so würden in diesem Saale Männer zu finden sein, welche die verfassungsmäßigen Mittel in Anwendung zu bringen wissen, um das Ansehen und die Würde dieser Kammer, welche der andern Kammer ganz gleichstehe, zu wahren und zu vertheidigen. — Nachdem Wölcker erklärt hatte, daß er sich nur durch die gleiche Voraussetzung eines bloßen Uebersetzens abhalten lasse, einen Antrag zu stellen, und Junghanns beigefügt hatte, daß die gerügten Stellen in einem Commissionsberichte stehen, also nicht der ganzen ersten Kammer zur Last gesetzt werden könnten, wird zur Tagesordnung übergegangen. (Mannh. Z.)

**Frankfurt a. M., 26. Juli.** Mit der heute Abend beginnenden Sabbathfeier tritt hier eine rituelle Reform des israelischen Kirchendienstes, welche die Gemeinde den Bemühungen ihres neuen Rabbiners Dr. Stein verdankt, in Kraft. Verschiedene hebräische Gebete, mit welchen bisher der Gottesdienst eröffnet wurde, werden fortan in deutscher Sprache gehalten und deutsche Choräle von einem Sängerkor, zu welchem sich bereits ein Verein von 80 Individuen gebildet hat, vorgetragen werden; es wiederholen sich diese Gesänge vor und nach der Predigt.

**Aus Oberhessen, 20. Juli.** Wie man in Baiern neuerlich schärfere Vorkehrungen getroffen hat gegen die bisher öfter vorgekommene Umgehung des landesfürstlichen Dispenfations-Rechts bei Eingehung von Ehen unter Protestanten, so wird auch im Großherzogthum Hessen von Seiten der Staatsbehörden genau darauf gesehen, daß bei Abschließung von Ehen den civil- und kirchenrechtlichen Erfordernissen vollkommen Genüge geleistet werde. Zwischen Ehen im Inlande oder Auslande, von Seiten hessischer Staatsangehörigen abgeschlossen, besteht in dieser Beziehung durchaus kein Unterschied, sondern es gilt ein und dasselbe Gesetz, welchem, wo es auch sei, Genüge geleistet sein muß, wenn die eingegangene Ehe öffentliche Gültigkeit haben soll. Ein erst vor einiger Zeit in der hiesigen Provinz vorgekommener interessanter Fall bewahrheitet dies. Es war nämlich ein hessischer Staatsbürger während seiner Anwesenheit in Schottland mit einer Landsmännin, die ebenfalls noch in dem hessischen Staatsbürgerband steht, in den Ehestand getreten. Bei ihrer Rückkehr in die Heimath zeigten sie dem einschlägigen Pfarramt, unter Vorlegung der betreffenden Documente, ihre Verheirathung an, um dieses sofort zu veranlassen, das desfalls Erforderliche in dem Kirchenbuch zu wahren. Der Geistliche nahm aus Gründen Anstand, diesem Ansinnen ohne Weiteres zu entsprechen, sondern erbat sich höhere Weisung von der ihm zunächst vorgesetzten Behörde (Dekanat), welche deshalb an das großherzogliche Consistorium des Innern und der Justiz berichtete. Es erfolgte hierauf eine allerhöchste Entscheidung, welche, wie versichert wird, dahin ausfiel, daß besagte Ehe für den Fall, daß bei Eingehung derselben den hier zu Lande bestehenden civil- und kirchenrechtlichen Vorschriften genügt worden, als gültig anzuerkennen, im anderen Falle aber dem Gesetz sofort Genüge zu leisten sei. Da nun ersterer Voraussetzung nicht entsprochen worden war, so hat das neue Ehepaar, wie man vernimmt, sich neuen Vermählungsförmlichkeiten unterziehen müssen. Durch diese allerhöchste Entscheidung ist ein nicht unwichtiges Präjudiz in unserem protestantischen Kirchenrecht gegeben. (Frankf. Journ.)

**Aus Sachsen, 23. Juli.** Wirst man einen Blick auf unser Ständewesen, so leuchtet es sofort ein, daß dasselbe einer Umbildung dringend nöthig bedarfe; denn es ist durchaus nicht zu leugnen, daß eine dreijährige Einberufung der Landstände vieles Mißliche in ihrem Gefolge hat, wenn dieses Mißliche auch nur in der langen Dauer der Landtage — wie seither — besteht. Aber dieses nicht allein. In Folge dieser langen Dauer der Landtage vermögen viele Abgeordnete nicht, das Ende derselben abzuwarten, und es müssen deshalb die Stellvertreter eingezogen und wieder neu gewählt werden. Dadurch wird aber die Kammer geschwächt, denn man weiß wohl, was man an den Ausscheidenden verliert, nicht aber, was man an den neu Eintretenden gewinnt. Eine jährliche regelmäßige Einberufung der Stände während der Wintermonate könnte für alle Theile nur sehr erwünscht sein. Das jährliche Budget wäre dann leicht und schnell zu beraten, und es bliebe auch noch Zeit genug übrig, einige große Gesetzesentwürfe einer gründlichen Berathung zu unterwerfen. Ständemitglieder, Regierung und Volk blieben in

gegenseitiger genauer Bekanntheit, in fortwährender parlamentarischer Uebung; die Intelligenz des Volkes würde mächtiger geweckt, und bei eintretenden großen Unfällen, die das Volk treffen, wie z. B. im J. 1842, würde man nicht drei Jahre zu warten brauchen, um zur Linderung der Noth den Kammern etwaige Beschlüsse vorzulegen. (Köln. Z.)

## Oesterreich.

**\* Wien, 29. Juli.** Die bevorstehende erfreuliche Ankunft des Königs von Preußen hat sicherlich Zusammenhang mit den in Böhmen und Schlesien vorgefallenen Unruhen. Es scheint, daß sich beide Höfe über gemeinschaftliche Maaßregeln berathen und verständigen wollen. Der geheime Kabinetstath Sr. Maj. des Königs, Herr Müller, war schon vergangene Woche hier eingetroffen und Fürst Metternich wird heute aus Jschl erwartet. Unterdessen ist der Minister des Innern, Graf Kollowrath, mit außerordentlichen Vollmachten nach Prag abgegangen, er wird an Ort und Stelle gerechten Beschwerden sichere Abhilfe verschaffen. — Aus Preßburg war vergangene Woche eine Deputation des Landtags hier, welche zuerst dem Palatinus, der sich seit vierzehn Tagen hier befindet, aufwartete und sodann Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser hatte. Die Deputirten wünschen vor Allem eine Verlängerung des Landtags, welche der Hof unter den obwaltenden Umständen schwerlich gewähren wird.

## Russland.

**\* Warschau, 28. Juli.** Sr. kaiserliche Majestät ernannten den neugeweihten Bischof, Grafen Lubinski, zum Mitgliede des römisch-katholischen Collegiums in St. Petersburg. — Man scheint es hier nicht nur bei der Uebersetzung der Mysteres de Paris, ihrer Vorstellung auf dem Theater bewenden lassen zu wollen, sondern auch zu versuchen, sie thatsächlich im wirklichen Leben darzustellen. Wir haben diese letzte Woche wieder hier ein schweres Attentat gegen die öffentliche Sicherheit erlebt. Ein Fremder, unter falschem Namen, logirte sich in einem Hotel ein. Er verwechselte bei einem jüdischen Wechsler einen kleinen Zinscoupon und forderte ihn bei dieser Gelegenheit auf, zu ihm aufs Zimmer zu kommen, da einer seiner Freunde, Staats-Papiere gegen baares Geld verwechseln wolle. Der Israelit stellte sich zur verabredeten Zeit ein, fand aber den Fremden allein, der ihm sagte: sein Freund sei noch nicht da, er möchte etwas später wieder kommen. Der Wechsler leistete Folge, traf aber wiederum den Fremden allein, der jetzt sogleich nach dem Eintritt jenes, die Thür verschloß, dann frug, ob er das erforderliche Geld bei sich habe und beim Bejahen, ihn aufforderte, es aufzuzählen. Der Israelit erwiderte, daß er vorher die Papiere zu sehen wünsche. Hierauf gab ihm der Unbekannte einen Stilet-Stich in die Seite, der indessen dem Israeliten vorerst so viel Kraft ließ, das Fenster des Zimmers zu erreichen und um Hülfe zu rufen. Nun flüchtete der Mörder, der den ihm auf der Treppe Entgegenkommenden auf Befragen ganz unbefangen sagte: daß Juden sich zankten, und so glücklich entkam. Der Israelit war unterdessen niedergesunken, man hofft jedoch ihn am Leben zu erhalten.

**\* Warschau, 29. Juli.** Wir haben leider heute das große Unglück zu berichten, von welchem das Weichselthal so wie auch noch andere Flußgebiete unseres Landes, ja selbst die der kleinsten Ströme, betroffen wurden. — Am vergangenen Montag und Dienstag trafen Estafetten von Krakau und Jawistock mit der Botschaft eines höchst besorglichen schnellen Steigens der Weichsel hier ein, welche die Regierung sogleich bekannt machte und zugleich die Bewohner der Weichselufer dringend aufforderte, aufs Schleunigste Vorsichts- und Sicherheits-Maßregeln zu ergreifen. Schnell folgten die Fluthen der Nachricht und am Morgen des Donnerstags hatten sie bereits eine Höhe von 13 Fuß 3 Zoll über 0 erreicht. So stiegen sie von Stunde zu Stunde höher, bis sie gegen Sonnabend Mittag die schreckliche Höhe von 22 Fuß 9 Zoll erreichten, eine Höhe, wie man sie hier, in diesem Jahrhundert, bei den größten Ueberschwemmungen nicht gesehen hat. An einigen Stellen hat der Strom eine Breite erreicht, deren Grenze das Auge nicht entdecken kann. Den Schaden, welchen eine solche beispiellose Ueberschwemmung, so kurz vor der Erntezeit anrichtet, ist schrecklich, und das Unglück beinahe grenzenlos. Man sieht auf dem entfestelten Ströme fortwährend große Massen Holz und Heu, Meubles, alle Arten von Geräthschaften, Trümmer von Häusern, ganze abgerissene Strecken Gartenland mit Fruchtbäumen darauf und vieles Andere schwimmen. Zwei Drittheile unserer Schiffsbrücke sind fortgerissen und mehreren Häusern an der Weichsel drohet der Einsturz. Noch läßt sich das ganze Unglück gar nicht überschauen. Von vielen Orten weiß man indessen schon, daß sie ihre ganze Ernte verloren haben. Viehkrankheiten und Viehsterben werden bei dem verdorbenen Futter und den durchnästen Ställen nicht ausbleiben. Seit vorgestern fällt das Wasser langsam, da aber der Himmel fortwährend mit Regen droht und ihn auch fallen läßt, so schwebt man in beständiger Furcht, daß wieder anhaltende starke Regen eintreten und die Fluth neuerdings nicht nur steigen, sondern

auch noch höher gehen könne. Die Regierung hat die kräftigsten Maßregeln ergriffen, um für die dringendste Noth Abhilfe zu gewähren, und den aus ihren Wohnungen Vertriebenen Unterkommen, und den davon abgeschnittenen Nahrungsmittel zu verschaffen. Es ist ein Unterstützungs-Comité gebildet, welches die größte Thätigkeit zeigt. Der Fürst-Statthalter hat ihm sogleich 3000 Fl. zugesandt und es übernommen, täglich 100 Personen speisen zu lassen. Ein einstweiliges Hospital ist für die Kranken eingerichtet worden. — Aus dem Lande erhält man Nachrichten von den Verheerungen, welche fast nur Wähe überall angerichtet haben. Bei Stanislow riß die Bsurra Dämme, Mühlen und alles, was ihr im Wege stand, weg und richtete außerordentlichen Schaden an. — Da Warschau seine stärksten Zufuhren auf der Weichsel und jenseits dieser her erhält, diese aber jetzt, so wie die ganze Schiffsahrt aufgehört, so haben wir Mangel an Lebensmitteln und Theuerung. — Der furchtbare Regen, dessen wir in unserm letzten Bericht gedachten, hat viel Getreide gelegt, und man will den Roggen bereits stark beschädigt wissen, daher er auch im Preise schnell gestiegen ist. Man zahlte abgewichene Woche auf hiesigem Markte durchschnittlich für den Korze Weizen 24  $\frac{1}{2}$  Fl., Roggen 13  $\frac{1}{2}$  Fl., Gerste 8 Fl., Hafer 7  $\frac{1}{2}$  Fl., Kartoffeln 3  $\frac{1}{15}$  Fl., und für den Garniz unversteuerter Spiritus 2 Fl. 21 Gr. — Pfandbriefe wurden zuletzt mit 99 % gewechselt.

### Großbritannien.

Hamburg, 29. Juli. Die gegen 3  $\frac{1}{2}$  Uhr eintriffenden Londoner Blätter vom 26. d. M. bringen die zuerst von den „Times“ mitgetheilte Nachricht, daß zwischen den Bevollmächtigten der britischen und hannoverschen Regierung in London ein Vertrag wegen Regulirung des Stader Zolles abgeschlossen worden sei, durch welchen ein übereinstimmender, mäßiger Tarif an der Stelle der bisher erhobenen mannigfachen und übermäßigen Zollansätze eingeführt werden solle. Die „Times“ machen indeß bemerlich, daß die Auswechslung der Ratifikationen des Vertrages noch nicht stattgefunden habe, und daß es daher voreilig sein würde, die Zoll-Ermäßigungen, welche bei den bedeutendsten Artikeln im Allgemeinen ein Drittheil des bisherigen Verkaufs betragen, im Detail anzugeben; doch fügen sie hinzu, daß die Regulirung des Stader Zolles einen integrierenden Theil eines die Handels- und Schiffsfahrts-Verhältnisse im Allgemeinen betreffenden mit Hannover abgeschlossenen Vertrages ausmache.

Die Parlaments-Verhandlungen vom 24. und 25. boten wenig allgemeines Interesse dar, mit Ausnahme eines ausführlichen Vortrages, den Lord Aberdeen am 25. im Oberhause bei Vorlegung der neuen für die Kreuzer an der afrikanischen Küste bestimmten Instruktionen hielt, und welcher sich auf die Fortschritte der bisher zur Unterdrückung des Sklavenhandels getroffenen Maßnahmen verbreitete. Im Unterhause passirte am 25. die neue Armen-Bill die General-Comité. — Das Parlament wird zwar schon in der ersten Woche des August seine Geschäfte beendet haben, indeß erst am 25. August vertagt werden, bis zu welchem Zeitpunkt das Oberhaus nach Empfang der richterlichen Gutachten sein Urtheil in Betreff des writ of error im O'Connell'schen Prozesse wird abgegeben haben.

Nach dem „Herald“ schiffet sich Louis Philippe im September in Treport ein, wird von zwei Linien Schiffen und mehreren Dampfschiffen nach Portsmouth escorted und begiebt sich von dort auf der Eisenbahn nach Windsor, wo er acht Tage zum Besuche bei der Königin zu bleiben gedenkt.

Der Heib von Dschellalabad, Sir Robert Sale, ist nebst seiner Gemahlin und Tochter am 24. aus Ostindien nach England zurückgekehrt.

Die Königin Wittve ist am 25. aus Deutschland wieder in London eingetroffen.

### \* Methodische Vergiftung der Kinder in den englischen Schnurfabriken.

Dingler's Polytechnisches Journal (2tes Februarheft 44) theilt aus dem „Journal de Pharmacie“, resp. einem Bericht der Parlaments-Kommission über das Arbeiten der Kinder in den Fabriken ein scheußliches Verfahren mit. „Die Fabrikation der gedrehten Schnüre — heißt es dort — findet mittelst Maschinen statt und erfordert die unausgesetzteste Aufmerksamkeit. Die Maschinen werden gegenwärtig beinahe alle mit der Hand in Bewegung gesetzt, wozu man Kinder von 3 bis 4 Jahren zugleich mit ihren Müttern verwendet, die 12 bis 14 Stunden täglich arbeiten. Damit nun diese Kleinen ruhig bleiben, was nicht in ihrem Alter liegt, giebt man ihnen eine dem Godfrey'schen Liqueur (G's. Cordial, ein opiumhaltiges, den Kindern häufig als schmerzstillend gegebenes Hausmittel) zugesetzte narkotische Mixtur. Ein Nottinghamer Apotheker erklärte dem Coroner, daß er allein in Einem Jahre mehr als 1300 solche Mixturen verabreicht habe. Das in dieser Mixtur enthaltene Laudanum (Opium) und obiger Liqueur sind beide stärker, als die Pharmacopöe vorschreibt. Man verfährt mit dieser Vergiftung, wie folgt. Angefangen wird damit schon sobald als möglich nach der Geburt des Kindes. Zuerst beginnt man mit einer Mischung von Rhabarberfaser und Laudanum, geht dann zum Godfrey'schen Liqueur, zuletzt auf das reine Laudanum über. Die Folgen bleiben nicht lange aus; die kleinen Opfer werden bald blaß und bleich, verlieren alle Lebhaftigkeit und eignen sich dadurch zu der ihnen bestimmten ruhigen Beschäftigung, bis nach wenigen Jahren der Tod diesem Treiben ein Ziel setzt.“

### Frankreich.

Paris, 26. Juli. Neue Gerüchte wirkten heute nachtheilig auf die Notirung der Rente; es hieß, die Regierung habe den Schluß der letzten Depesche vom Marschall Bugeaud nicht bekannt gemacht; in diesem Schluß soll gesagt sein: wenn man ihm — dem Marschall — nicht Verstärkung schicke und freie Hand lasse, mit Energie gegen die Maroccaner zu verfahren, könne er nicht für die Folgen stehen. Man wollte auch an der Börse wissen, das Haus Rothschild habe den Rest der holländischen Anleihe zu 61 und 1 pCt. Provision übernommen. — Der „Moniteur“ enthält einen ausführlichen Bericht des Marschall Bugeaud über einen Zug in die Wüste Angad, südlich von Duchda; es sind darin die Ereignisse vom 7. bis 15. Juli sehr im Einzelnen erwähnt; der Hauptzweck der Expedition — die Verfolgung der Truppe unter Abdel Kader und die Zurückführung der Stämme, die ihn begleiten, — wurde nicht erreicht; die Schwierigkeit des Terrains und der Wassermangel erlaubten nicht, weiter vorzudringen. Der Bericht ist datirt aus dem Bivouac bei Dued-Bou-Eurda, südlich von Lalla Maghaniah, am 15. Juli. — Bugeaud meldet, er habe das Corps unter dem General Lamoriciere an sich gezogen, um den sich mehrenden Maroccanern, die bei Melloul stehen und von Sidi Mohammed, dem Sohne des Sultans, kommandirt sind, die Spitze bieten zu können.

In Bezug auf das von der Barzelonaer „Verdad“ ausgesprengte falsche Gerücht von einer Visitation des Admiralschiffes des Prinzen von Joinville durch ein englisches Kriegsschiff bemerkt heute das „Journal des Debats“, daß das Durchsuchungsrecht weder im mittelländischen Meere noch überhaupt in irgend einem Falle bei Kriegsschiffen Anwendung hat.

Seit einiger Zeit steht die französische Regierung in lebhaftem Notenwechsel mit der Schweiz. Da der Herzog von Bordeaux die Absicht kundgegeben, seinen Aufenthalt in der Schweiz zu nehmen, so hat das französische Kabinet die Regierungen sämtlicher Schweizer Cantone benachrichtigt, daß es sich durch alle gesetzlichen Mittel einem Aufenthalte des Herzogs von Bordeaux in einem oder dem anderen Theile der Schweiz widersetzen werde. Es wird indeß versichert,

die Berner Regierung habe erklärt, dem Aufenthalte des Prinzen in ihrem Kantone unter gewissen Bedingungen kein Hinderniß in den Weg legen zu wollen; man zweifelt aber daran, daß der Prinz diese Bedingungen annehmen werde. — Von zuverlässiger Seite wird uns die von dem Herzog von Bordeaux aus Anlaß des Todes des Grafen von Marne (Herzogs von Angouleme) an die europäischen Höfe gerichtete Notification mitgetheilt. Sie lautet vollständig: „Notification. Da ich durch den Tod des Grafen von Marne Chef des Hauses Bourbon geworden, so erachte ich es für eine Pflicht, gegen die Aenderung, welche in Frankreich in der legitimen Thronnachfolge eingeführt worden ist, zu protestiren und zu erklären, daß ich niemals auf die Rechte verzichten werde, welche ich nach den alten französischen Gesetzen durch meine Geburt besitze. Diese Rechte sind mit großen Pflichten verknüpft, welche ich mit der Gnade Gottes zu erfüllen wissen werde. Jedensfalls will ich sie nur ausüben, wenn nach meiner Ueberzeugung die Vorsehung mich berufen wird, Frankreich wahrhaft nützlich zu sein. Bis zu diesem Zeitpunkte ist es meine Absicht, in dem Exile, in welchem ich zu leben gezwungen bin, nur den Titel eines Grafen von Chambord zu führen. Ich nahm denselben an, als ich Frankreich verließ. Ich wünsche, ihn in meinen Beziehungen zu den Höfen beizubehalten.“

Unter den von der Deputirtenkammer in diesem Jahre bewilligten Vermehrungen einzelner Budgetansätze befanden sich auch 20,000 Frs. für Bildung von dreizehn neuen protestantischen Pfarreien, was seit längerer Zeit schon als ein höchst dringendes Bedürfniß bei uns anerkannt wurde. — Namhafte Credite sind auch für Ausbesserung der Gefängnisse, die sich in einem sehr kläglichen Zustande befinden, bewilligt.

### Spanien.

Madrid, 20. Juli. Die Provinz Logrono ist in Belagerungsstand erklärt worden. Es heißt, die Regierung habe den Belagerungsstand der Stadt Saragossa aufgehoben. Man weiß noch immer nicht, wann der Hof nach Madrid zurückkommen wird.

Der „Globe“ berichtet, der Justiz-Minister habe an die gegenwärtig in Madrid anwesenden Bischöfe eine ehrfurchtsvolle Botschaft gerichtet, um dieselben zu ersuchen, sich in ihre respectiven Diöcesen zurück begeben zu wollen, wo ihre Heerden schon seit allzulanger Zeit ihrer geistlichen Fürsorge beraubt seien. Der „Globe“ fügt die Bemerkung hinzu, man habe die Bischöfe nicht deshalb aus der Verbannung zurückgerufen, damit sie ihre Zeit am Hofe zubrachten. — Nach dem „Herald“ hätte England kein besseres Mittel, den Uebergreifen und Eroberungen Frankreichs in Afrika entgegenzuarbeiten, als wenn es Spanien in wirksamer Weise dazu behülflich wäre, baldige und volle Genugthuung für die ihm von Martokko zugesügten Insulten zu erhalten.

### Portugal.

Die neuesten Berichte aus Lissabon, die bis zum 17. v. M. reichen, schildern die Finanznoth als fortwährend im Steigen begriffen. 606 Contos, deren die Regierung dringend bedurfte, konnten nur gegen einen Zins von 3 pCt. pr. Monat herbeigeschafft werden. Costa Cabral war aus den Bädern von Caldas zurückgekehrt.

### Belgien.

Lüttich, 26. Juli. Der Provinzialrath dieser Provinz, welcher heute seine diesjährige Session geschlossen, hat in Bezug auf die neueste Maßregel des deutschen Zollvereins gegen die belgischen Eisen an den König eine Adresse gerichtet, worin es heißt: „Sire! Der deutsche Zollverein hat in Bezug auf Belgien eine äußerst strenge Maßregel genommen. Der Provinzialrath hat nicht gleichgültig bleiben können bei Maßregeln, welche gegen drei der wichtigsten Industriezweige des Königreichs — die Fabrikation des Gußeisens, jene des Eisens und die Erzeugung des Brenn-

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

stoffes — so offenbar feindselig sind. Keinem unter uns ist es unbekannt, daß England durch die Wohlfeilheit seiner Brennstoffe in der Lage ist und stets sein wird, das Eisen und das Gußeisen wohlfeiler als in Belgien zu fabriciren. Man weiß, daß nur in Folge der größten Anstrengungen, der größten Opfer und durch die höhere Qualität ihrer Erzeugnisse es den verschiedenen siderurgischen Anstalten unserer Provinz und des Landes gelungen ist, obgleich noch mit Mühe, die englische Konkurrenz auf den Märkten des Zollvereines zu bestehen. Indeß stand dieser Markt ihnen unter gleichen Bedingungen offen. Was wird dieses jetzt sein, wo wir uns plötzlich durch eine Erhöhung von 50 pCt. der neuen eingeführten Zölle betroffen finden. Wir glauben es Ihnen erklären zu müssen, Sire, diese England ganz günstige Erschwerung der Lasten wird den Eisenhütten Belgiens den für dasselbe so wichtigen Absatz nach den Zollvereinsstaaten gänzlich nehmen. Wir wissen nicht, wie die Regierung Ew. Majestät sich so übermäßigen Repressivmaßregeln hat aussetzen können. Die letzten Zeilen der Kabinettsordre: „Diese letztere Anordnung soll außer Wirksamkeit treten, wenn die von der kgl. belgischen Regierung dazu gegebene Veranlassung wegfällt“ — müssen uns unterstellen lassen, daß sich Zwistigkeiten zwischen der Regierung Ew. Majestät und jenen der Staaten, welche den deutschen Zollverein bilden, erhoben haben. Es steht uns ohne Zweifel nicht zu, uns in Fragen zu mischen, welche ausschließlich der vollziehenden Gewalt angehören; es steht uns ferner nicht zu, Ew. Majestät die Maßregeln anzudeuten, welche, wie wir glauben, unter den schwierigen Umständen, in die sich das Land versetzt sehen wird, anzunehmen dienlich sein würde; aber wir haben geglaubt, Sire, daß es unser Recht wie unsere Pflicht sei, Ihnen mit wenigen Worten die unglücklichen Folgen darzulegen, welche für Belgien und ganz besonders für die Provinz Lüttich die fragliche Kabinettsordre herbeiziehen muß. Es wird, wie wir hoffen, hinreichen, Ew. Maj. den Umfang der Unglücke, welche ein bedeutender Theil Ihrer Unterthanen erleiden wird, zu bezeichnen, um auf diesen wichtigen Gegenstand die ganze Sorgfalt Ihrer Regierung zu lenken und von ihrer Seite schnelle und wirksame Maßregeln zu veranlassen.“ (Folgen die Unterschriften.)

### Lokales und Provinzielles.

\* Breslau, 31. Juli. (Nachtrag zur Stadtverordneten-Versammlung vom 24. Juli.) Durch das Ausscheiden des Herrn Kommerzien-Raths Schiller aus der Versammlung entstand auch eine Vacanz in der Finanz-Deputation, weshalb dem Stadtverordneten Herrn Kaufmann Kahner dieses Amt übertragen wurde. Ebenso wurden zum diesjährigen Departement-Ersatz-Geschäft als Deputirte die Herren Particulier Siebig und Gastwirth Briel gewählt. In der letzten Versammlung der Stadtverordneten wurde an Stelle des verstorbenen Kaufmann Saueremann als Vorsteher des Hospitals für alte Dienstboten der Herr Kaufmann Grund gewählt. Hierauf wurde das Ergebnis der am 19. Juli vorgenommenen Revision und Inventur im Stadtleihamt vorgelegt und es zeigte sich, daß 7104 Verfaßstücke vorhanden und dafür eine Summe von 70,646 Rtlr. ausgeliehen sei. Bei Gelegenheit einer der Versammlung zur Genehmigung vorgelegten Personalauswahl unter mehreren Licitanten sprach die Versammlung aus, daß man einem möglichen Vorwurf, als zöge man bei gleichen Geboten nur renommierte einzelne Handwerker bei Communalbauten vor, dadurch am besten entgegenzutreten könne, wenn man jungen weniger renommierten Handwerkern, die ihre Leistungen auf diese Weise öffentlich documentiren wollen, nicht den Zuschlag versage. Immer bloß auf alte Kräfte sich verlassend, sei eine Ungerechtigkeit gegen die jüngern Anfänger, und wenn man diesen wegen des Risikos, dem sie leicht aus Ueberschätzung ihrer Kräfte unterworfen seien, nicht gleich die größten Arbeiten übertragen dürfe, so müsse man doch durch Arbeiten von geringerem Umfange erkennen, ob man auch künftig größere Arbeiten den weniger renommierten Bürgern, ohne sie selbst oder die Commune in Nachtheil zu bringen, anvertrauen könne. Demgemäß wurde bei der vorgelegten Licitation auch entschieden.

\* Breslau, 1. August. Interessant waren in der letzten Versammlung der Stadtverordneten die vorgelegten Akten, betreffend die Pflasterung. Mehr als das Doppelte des vorjährigen Etats, nämlich 11,218 Rtl. waren zu Pflasterungen deponirt worden, und so wurden gepflastert, sind oder werden noch in diesem Jahre in Angriff genommen: Die Tauenzien-, Neue Taschenstraße, der Platz an der Schweidnitzer Barriere, das letzte Stück der neuen Dbergasse, Mehlgasse, Siebenhubner Straße bis zum Freiburger Bahnhof, Um-

pflasterung der Friedrich-Wilhelms-Straße von der eisernen Brücke an bis zur neuen Dberstraße und von dieser bis zur Schwertstraße (für die Röhrentegung wird ebenfalls gesorgt), dann der Theil der Wallstraße vom Inquisitoriat bis zum Studtschen Hause, so bald nämlich die Verlegung dieser Straße vor die Rampe des Palais bestimmt sein wird.

Ueberdies wurde von der Versammlung bewilligt, daß die Fahrbahn vom märkischen Bahnhof bis zur Stadtgrabenstraße noch in diesem Sommer gepflastert wird, eine Mehrausgabe, die über 500 Rtlr. beträgt.

Schließlich wurde noch der Antrag der Hausbesitzer an der Borwerkstraße mit der Bitte um die Pflasterung dieser Straße vorgelegt. — Die Herren Stadtverordneten, welche schon in früherer Sitzung die unabwendbare Nothwendigkeit, die obgenannten Straßen pflastern zu lassen, erkannt, und deshalb schon den Etat um das Doppelte erhöht hatten, sollten nun noch für die Borwerkstraße, welche für Pflasterung nicht etwa 2—300, sondern 1600 Rtlr. erforderte, ihre Genehmigung geben. — Es wurde erklärt, daß es nicht möglich sei, den Etat so ganz abnorm zu überschreiten, zugleich bemerkt, daß nach Erklärung der Baudeputation bei dem besten Willen in diesem Jahre das Pflaster-Material gar nicht mehr, oder nur zu ganz außerordentlich hohen Preisen noch zu beschaffen sei. Der Antrag von Seiten der Hausbesitzer dieser Straße wurde vorgelesen, und da mehrere Stadtverordneten sich der Sache besonders annahmen, so wurde bestimmt, in der nächsten Sitzung den Gegenstand nochmals zu berathen und zu beschließen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir den Wunsch aussprechen, daß bei dem Mangel an Steinmaterial doch die näher an Breslau gelegenen Dominien, oder sonst Männer, welche sich auf Steinlieferungen, und wäre es nur für kleine Quantitäten, einlassen können, aufgefordert würden, dem Magistrat ihre Bedingungen zu Steinlieferungen einzureichen. — Es wäre dies Geschäft gewiß ein einträgliches und würde von Seiten der Stadt eine Concurrenz gewiß gern gesehen werden.

† Breslau, 31. Juli. Wenn schon jedes Unglück unser Mitleid in Anspruch nimmt, so ist dies in einem doppelten Grade der Fall, wenn dasselbe unverschuldet und in Verbindung mit großen körperlichen Leiden für die davon Betroffenen eintritt. Ein derartiger Unglücksfall ereignete sich am 25. März 1843 am hiesigen Orte. Zwei Schornsteinfegerlehrlinge und ein Geselle waren in einem auf der Stockgasse gelegenen Bäckerverkauf mit dem Reinigen der Schornsteine beschäftigt. Einer der letztern war unterhalb mit einer eisernen, zum Verschließen desselben dienenden Klappe versehen. Als sich beide Lehrlinge in dem obern Theil des Schornsteins befanden, entzündete sich plötzlich mit einem starken Knalle der ganze Schornstein, wahrscheinlich in Folge einer Ansammlung brennbarer Luft, die Klappe fiel zu, und einer der beiden Lehrlinge, Namens Eduard Lache, stürzte, von dem Rauch und den Flammen bekränzt, in den Schornstein hinab. Hier lag nun der unglückliche junge Mensch, im wahren Sinne vom Feuer gebraten, bis ihm von seinem herbeigeeilten Meister und andern Gewerksgehilfen Beistand und Rettung aus seiner furchtbar qualvollen Lage gewährt werden konnte. Aber in welchem jammervollen Zustande befand sich der Verunglückte! Am ganzen Körper mit großen Brandwunden bedeckt, waren Hände, Arme, Füße, Beine und Gesicht vom Feuer förmlich geröstet. In diesem Zustande wurde er in das allgemeine Hospital gebracht, wofolbst ihm nicht nur eine äußerst sorgfältige, sondern auch liebevolle ärztliche und sonstige Pflege zu Theil wurde. Lange zweifelte man an der Erhaltung seines Lebens, noch länger daran, daß er je wieder den freien Gebrauch seiner so furchtbar verbrannten Glieder erlangen würde. Endlich siegte die Kunst und sorgsame Pflege der Hospital-Ärzte in Verbindung mit der kräftigen Constitution des Lache, und er ist als geheilt und in völligem Wohlbefinden entlassen worden. Aber ein ganzes Jahr, vier Monate und fünf Tage hat der Arme an seinen Brandwunden im Hospital gelegen, wie der Entlassungsschein besagt, an allgemeiner und lebensgefährlicher Verbrennung. Dieses Dokument, so wie der mit großen Narben über und über bedeckte Körper geben den unzweideutigsten Beweis für die furchtbaren Qualen, welche Lache während dieses langen Zeitraums zu erleiden gehabt, und die er mit bewundernswerther Geduld ertragen hat. — Außer diesen so großen Leiden ist derselbe aber durch den erwähnten Unglücksfall auch sonst noch in eine mißliche Lage gekommen. Der vermehrte Gebrauch von Wäsche, die Lache während seiner Krankheit durchgelegen, hat ihn auch noch dieses unentbehrlichen Bedürfnisses beraubt. Er ist außer Stande, sich den Verlust zu ersetzen, weil sein Vater, ein armer, aber

rechtschaffener Tagelöhner, noch sechs Kinder zu ernähren hat. Von Wäsche und Kleidern bis auf einen einzigen Anzug entblößt, muß Lache in pekuniärer Beziehung da wieder anfangen, wo er sich am Beginn seiner Lehrzeit befand. Möchte sich ein mildthätiges Herz seiner erbarmen, und ihm wenigstens einigen Ersatz des gänzlichen Verlustes seiner kleinen Ersparnisse gewähren. Er ist deren durch seine vorzügliche moralische Führung eben so würdig, als bedürftig, und wohnt gegenwärtig wieder Dberstraße Nr. 17 bei Hrn. Kuleb eine Stiege hoch.

\* Breslau, 1. August. Wir haben die Pflicht, noch über die Nachfeier des 25jährigen Amtsjubiläums eines unserer berühmtesten Mitbürger, des Präsidenten der leopoldinisch-carolinischen Akademie der Naturforscher, Hrn. Professor Nees von Esenbeck, zu berichten. Am 8. August 1843 feierte der ausgezeichnete Gelehrte, ganz im Stillen, den Tag, an welchem er vor 25 Jahren das Präsidium der genannten Akademie übernommen hatte. Mehrere hiesige Mitglieder derselben, besonders die Herren Professoren Geheimer Rath Otto und Dr. Göpper, vereinigten sich später, um Beiträge für ein Geschenk, welches ihrem Präsidenten als Andenken an eine 25jährige Wirksamkeit gewidmet werden sollte, in Berlin, Breslau, Bonn, Marburg, Gießen und in Holland zu sammeln. Am 7. Juli d. J. wurde dem als Naturforscher, Schriftsteller und Lehrer gleich hochverdienten Jubilar bei einem Mittagmahl im Zwingergarten, welchem außer den hier anwesenden Mitgliedern der Akademie, auch der Herr Regierungs-Bevollmächtigte und der Herr Rector der Universität, sowie mehrere theilnehmende Freunde beizuwohnten, ein geschmackvoll gearbeiteter silberner Pokal überreicht. Derselbe trägt auf der einen Seite die Widmung, auf der andern Seite auf einer eingelegten Porzellanplatte fein gemalt die Pflanzengattung Esenbeckia. Die besten Glückwünsche und die anerkennendsten Reden wurden dem lebenswürdigen Manne wie dem verdienstvollen Forscher während des Festmahles gewidmet.

‡ Breslau, 1. August. Ich habe neulich sowohl über die Fortschritte berichtet, welche der hiesige Gesellen-Gesangverein in künstlerischer Beziehung gemacht hat, als auch über den innern moralischen Gehalt, welcher diesen Verein der allgemeinen Aufmerksamkeit besonders würdig macht. In letzterer Beziehung habe ich durch nachträgliche gefällige Mittheilungen des Hrn. Lehrer Muche (der bekanntlich die Singübungen leitet) die erfreulichsten Nachrichten gehört; Hr. Muche kann die ruhige, ernste und gesittete Haltung der Vereinsmitglieder (sämmlich Zimmergesellen) nicht genug loben. Dies erfreuliche Zeugniß ist um so mehr zu beachten, als Hr. Muche sie nicht allein bei einigen geselligen Zusammenkünften beobachtet, sondern auch einzelne Spaziergänge mit diesem Gesellen-Sänger-Corps veranstaltet hat, um sich durch Execution der eingeübten Lieder in Gottes freier Natur zu ergötzen. (Beiläufig gesagt, ist dieser Gedanke des Hrn. Muche ein außerordentlich glücklicher zu nennen, und nur zu wünschen, daß dessen Ausführung, wenn auch in tausend anderweitigen Variationen, eine allgemeinere würde. Müßte nicht ein engerer Verkehr der gebildeteren Klasse mit der arbeitenden auf die Gesittung der letzteren einflußreicher wirken, als tausend und abermals tausend Reden?) Hr. Muche hat sich bei diesen Spaziergängen über die durchgehende Geistesrichtung auf ernstere Dinge, über die nur auf nützliche und belehrende Gegenstände gerichteten Gespräche, an denen er entweder selbst Theil nahm, oder die er anhörte, und über die mitunter wirklich interessanten und treffenden Äußerungen wahrhaft gefreut. Wäre dies nicht ein guter Boden, auf welchem die Kultivirung der niederen Volksklassen mit Glück begonnen und namentlich durch das Beispiel weiter verbreitet werden könnte? — Hat vielleicht das Comité des hiesigen Gesellen-Vereins in dieser Beziehung schon Verbindungen mit dem obigen Gesellen-Gesangverein, oder mit Hrn. Muche angeknüpft? — Als Beweis, daß in diesem Vereine ein Geist und eine Bildung herrscht, wie sie gewiß von Vielen dort nicht gesucht werden, mag 1) der Umstand gelten, daß der Gedanke zu Stiftung dieses Verbandes dadurch geweckt wurde, weil die Gesänge, welche gewöhnlich auf den Herbergen zc. gesungen wurden, dem Inhalte und der Art des Absingens (oder vielmehr Abbrüllens) nach mißfielen; so wie 2) der nachfolgende Entwurf der Vereins-Statuten, welcher durchaus selbstständig und ohne Beihilfe von dem Zimmergesellen Dittmann gemacht worden ist. Natürlich haben diese Statuten längst die obrigkeitliche Approbation erhalten; sie lauten:

Es treten vorläufig nicht mehr als 20 bis 24 Mann mit dem Zwecke zusammen, es durch den Unterricht und die Leitung eines erbötigen Lehrers dahin zu bringen, einen ge-

regelten vierstimmigen Gesang auszuführen; um sowohl dadurch sich und andern Gesangsfreunden eine Unterhaltung zu verschaffen, als auch bei vorkommenden Gelegenheiten entweder Feierlichkeit, Lust oder Frohsinn zu erhöhen. Um nun Ordnung und Einigkeit in dem Vereine möglichst aufrecht zu erhalten und dadurch den fortbauenden Bestand desselben zu begründen, mußten sich die Mitglieder nothwendiger Weise einigen Bedingungen unterwerfen, und mußten Maßregeln getroffen werden, wodurch man diesen Zweck zu erreichen sucht.

§ 1. Der Verein erwählt aus seiner Mitte einen Vorstand, bestehend aus dem Präsidenten und einem Secretair, welche zugleich die Stellen als Kassenmeister und Bibliothekar mit vertreten und überhaupt alle Vereinsangelegenheiten zu ordnen haben. — § 2. Da der Zweck des ganzen Bestrebens ein gemeinschaftlicher ist und die Erlangung desselben nur durch gemeinschaftliches Bemühen beschleunigt, wohl aber durch Nachlässigkeit Einzelner aufgehalten werden kann, so wird Jeder ersucht, das Fortkommen durch Fleiß und Aufmerksamkeit zu unterstützen. — § 3. Es sind wöchentlich an zwei bestimmten Abenden entweder von 7 bis 9 Uhr oder von 8 bis 10 Uhr Singstunden, wo sich ein jedes Mitglied bei Vermeidung einer Geldbuße von 2<sup>1/2</sup> Sgr. einzufinden hat, außerdem daß ein solches Versäumniß durch einen hinreichenden Grund nothwendig wird, wovon alsdann der Vorstand in Kenntniß zu setzen ist. Gleicher Weise wird das zu späte Kommen mit 1 Sgr. Strafe belegt. — § 4. Die zu bestreitenden Kosten, als da vorgugsweise sind: Ausgaben für Noten- und Liederbücher, oder Abschreiben derselben für die verschiedenen Stimmen, Beleuchtung des Lokals, und sonstige unvorhergesehene Ausgaben, werden auf jedes Mitglied gleichmäßig vertheilt, an den Vorstand entrichtet und von demselben in Rechnung gebracht. — § 5. Der Vorstand hat dafür zu sorgen, daß alle vorkommenden Ausgaben zur rechten Zeit bezahlt, alle Beiträge und Strafgebühren richtig einkassirt, die erforderlichen Noten und Lieder angeschafft, neuen Mitgliedern mit den Statuten bekannt gemacht und etwaige Veränderungen der Singstunden, oder sonstige besondere Vorkommnisse dem Vereine kund gethan werden. — § 6. Da dem Vereine das Lokal von dem Magistrat hiesiger Stadt gratis bewilligt ist und außerdem vielleicht mitunter Personen höhern Ranges den Uebungen beiwohnen, oder doch Erkundigungen einziehen werden, wäre nicht außer Acht zu lassen, selbige, so wie auch den Lehrer mit gebührender Achtung zu begegnen, unnützes Geräusch beim Kommen und Fortgehen möglichst zu vermeiden, und überhaupt ein sittliches Betragen zu beobachten, um dadurch an den Tag zu legen, daß man dies als eine Wohlthat zu schätzen wisse. — § 7. Sollte es sich wider Vermuthen ereignen, daß ein Mitglied kurz nach seinem Eintritte die Lust verlor, oder ohne hinlänglichen Grund wieder abgehen möchte, muß dasselbe wenigstens den Betrag der Kresteuer von 2 Monaten entrichten, treten aber als Ursache Krankheitsfälle oder Abreise ein, ist er derselben überhoben; jedoch muß jedenfalls der Vorstand davon in Kenntniß gesetzt werden. — § 8. Im Falle es die Räumlichkeit des Lokals erlaubt und der Verein dafür stimmt, wäre man gerade nicht an die vorhin festgesetzte Zahl der Mitglieder gebunden, sondern es könnten mehrere an den Gesangs- Uebungen Theil nehmen, jedoch nur fremde Zimmergessellen. — § 9. Da Mehrere durch die Breite des Weges gehindert werden könnten, im Sommer, wo bei der Arbeit erst um 7 Uhr des Abends Feierabend gemacht wird, zu der bestimmten Zeit im Vereine zu erscheinen, so ist beschlossen worden, daß im Sommerhalbjahr (von Ostern bis Michaeli) die Gesangsstunden von 8 bis 10 Uhr, im Winterhalbjahr (von Michaeli bis Ostern) von 7 bis 9 Uhr abgehalten werden sollen, wo sich dann aber auch ein Jeder verpflichtet, zur festgesetzten Zeit zu erscheinen. — Breslau, den 3. Juni 1844.

R. S. Da es sich seit dem Bestehen des Vereins zugetragen, daß die Anzahl der Mitglieder sich fast um das Doppelte vermehrt hat und zugleich erwiesen ist, daß man bei diesem fortbauenden Zuwachse zu keinem Zwecke gelangt, so ist von dem Vereine beschlossen worden: in dem Verlaufe des bevorstehenden Vierteljahres von heute an gerechnet — keine neuen Mitglieder anzunehmen — und erst in der besagten Zeit einen ununterbrochenen, möglichst ausgedehnten Curfus durchzumachen, bevor Mitglieder wieder aufgenommen werden.

\* Warmbrunn, 31. Juli. Fräulein Anna Römer aus Wien, eine der vorzüglichsten Klavier-Virtuosinnen der neuesten Kunst-Epoche, der erst kürzlich die Ehre zu Theil geworden, in Sanssouci unter dem Beifall der Allerhöchsten Herrschaften, in einem Hof-Concerte mitzuwirken, beabsichtigt, wie ich vernehme, von Rüssingen aus auch die schlesischen Bäder zu besuchen, um in einigen Concerten vor dem kunstsinigen Publikum aufzutreten. Diese kurze Notiz möge nun dazu dienen, die Badegäste auf einen Genuß zu verweisen, nach dem sie sich in diesem Jahre, wo die Natur mit eigensinnigen Launen ihre Schönheiten fortbauend hinter Regenwolken verbirgt, vornehmlich sehnen dürften.

Aus Ober-Schlesien, Ende Juli. Der Kampf gegen die Brannntweinpest, welcher anfänglich nur bei der slavischen Bevölkerung unserer Provinz und auf dem Lande lebendigen Anklang zu finden schien, hat Gottlob bereits die Ober überschritten, und der deutsche Bürger hat mit gleicher Begeisterung wie der polnische Bauer die Sache erfaßt. Am interessantesten gestaltete er sich in Ratibor, wo man wegen der konfessionell und nationell gemischten Bevölkerung am besorgtesten war. — Nachdem längere Zeit durch angemessene Predigten das Publikum belehrt worden war, schritt man zur Aufnahme. Der Andrang war so unglaublich, daß am ersten Tage schon in der polnischen Curial-Kirche 3000 Menschen das Gelübde in die Hände des Vater Stephan Brzozowski ablegten, wengleich nur 1000 eingeschrieben werden konnten, weil die Kommunionbank brach. Am 9. Juli waren 1677 deutsche Bewohner der Stadt, größtentheils aus dem Bürgerstande als Mitglieder eingetragen, und groß war der Eindruck, als der gerade zur Firmung anwesende Bischof Latuffel am 7ten feierlich beirat, und seinen Namen selbst ins Vereinsbuch einzeichnete. — Wenn gleich noch nicht, dem Wunsche gemäß, speziell auf die Arbeiter an der

ober-schlesischen Eisenbahn gewirkt werden konnte, unter denen allein 5400 Tagelöhner dermalen auf der Strecke von Dppeln bis hinter Königshütte beschäftigt sind, so regt doch auch hier sich der beste Geist, wie denn z. B. die sämtlichen Maurer an dem großen Ober-Brückenbau dem Genuße des Brannntweins entsagt haben. (A. P. 3.)

Sagan, 29. Juli. Wenn die hier eingegangenen Nachrichten, daß Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Sagan in Berlin von einer gefährlichen Krankheit befallen worden, die Gemüther der Bewohner hiesiger Stadt mit Besorgniß erfüllten; so mußte der heutige Tag um so erfreulicher für dieselben sein, als sie die hohe Frau, wenn auch nicht vollkommen genesen, doch wieder erleichtert, hierher zurückkehren sahen. Um diese Freude einigermaßen auszudrücken, waren am Ende der Hospital-Vorstadt, am Hospitalthore und dem neuen Ringe Ehrenpforten erbaut worden, von welchen die erste mit einem „Willkommen“, die zweite mit dem herzoglichen Wappen und die dritte mit dem Namen Ihrer Durchlaucht geziert waren. Außerdem waren noch die Straßen, durch welche Höchstdieselbe gefahren, und in denselben die Häuser sehr geschmackvoll mit Blumen decorirt. — Der leidende Zustand der hohen Patientin erlaubte jedoch nicht, diese Beweise von Liebe und Anhänglichkeit in Augenschein nehmen zu können, indem der Reisewagen ganz verschlossen war. (Wochenbl.)

\* Glatz, 31. Juli. Es ist die amtliche Meldung eingegangen, daß Se. Majestät der König erst auf der Rückreise von Ischl und Wien die hiesige Stadt, und zwar am 16. August, mit Ihrer hohen Gegenwart beehren, von hier aus die vermittelte Frau Gräfin von Magnis in Ekersdorf besuchen und hierauf nach Erdmannsdorf zurückkehren wird.

\* Langenbielau, Ende Juli. Bereits hat die Schles. Chronik die Blicke der obereren Behörden auf den schreienden Uebelstand zu lenken versucht, daß in unserm Dorfe zum Entsetzen aller Fremden, zum Skandal der Jugend und zur Gefahr für alle Fahrenden, da sie, wovon ein Beispiel angeführt war, oft geradezu in die Pferde hinein rennt, eine ältliche blödsinnige Frau auf freien Füßen herumläuft. Es wurde gefragt, ob die Frau nicht in einem Irrenhause oder wenigstens im Gemeindehause unterzubringen sei? Die hiesigen Einwohner haben mit voller Zustimmung diesen Uebelstand öffentlich berührt gesehen, sie sehr aber vergeblich die unschwere Beseitigung erwartet. So möge denn jener Versuch nochmals dringend wiederholt werden, in der Hoffnung und Zuversicht, daß die wünschenswerthe, gefeßlich gebotene Unterbringung der Blödsinnigen endlich bewerkstelligt werden wird.

Der Saturnring und die Milchstraße. Es ist sehr niederschlagend, auf einen so freundlich ausgesprochenen Wunsch, wie der in Nr. 175 d. Zeitung, nichts erwiedern zu können, als das Geständniß, daß Niemand ohne die größte Wagniß im Stande sein dürfte, über zwei uns so fern liegende Analogien ein auch nur wahrscheinliches Urtheil abzugeben; erhebend dagegen aber auch wieder der Gedanke, ja die sichere Hoffnung, daß auch da dereinst der menschliche Geist zum Schauen gelangen werde! Wir ahnen zwar, ja wir wissen es zum Theil, daß der größere Umfang der Edelkugel unter dem Aequator; unser treuer Begleiter, der Mond; die Streifen, welche den Jupiter umgürten; die vier Trabanten desselben, welche fast genau in der erweiterten Ebene seines Aequators sich bewegen; der Ring des Saturn, der immer mehr als ein System von vielen concentrischen Ringen sich zeigt, je stärker die Kraft unserer optischen Werkzeuge anwächst; die sieben Trabanten desselben, welche gleichfalls, wie das Ring-System, nur die erweiterte Ebene des Saturn-Aequators repräsentiren; die gewiß ähnlichen Verhältnisse bei den, von uns noch zu wenig gekannten Trabanten des Uranus; das Zodiakallicht, das ebenfalls in der Richtung des Sonnenäquators seine größte Ausdehnung bis noch weit über die Erdbahn hinaus erlangt; eigentlich unsere Sonne mit ihren Planeten selbst, und endlich der ferne geheimnißvolle Schimmer der Milchstraße, welche allerdings auch eine ringförmige Vertheilung ihrer Sternheere verräth: daß alle diese Erscheinungen ähnlichen Ursachen, denselben schöpferischen Kräften, wengleich unter unendlich verschiedenen Umständen, ihren Ursprung verdankt haben.

Die mögliche Verschiedenheit der Bedingungen darf uns aber auch nicht zu kühn in unsern Vermuthungen und in unsern Vergleichen sein lassen. Indes hat ein Experiment der neuesten Zeit einiges Licht in diese Dunkelheit gebracht, obgleich wir wohl im Stande gewesen wären, den größten Theil der Erscheinungen vorherzusagen. Es ist das von einem belgischen Physiker gemachte Versuch, das Verhalten einer Flüssigkeit in einer andern mit ihr unvermischbaren, von ganz gleichem spezifischen Gewichte aber größerm Volumen, also unter völliger Aufhebung der Erdgravitation, zu beobachten. Es erfolgte im Zustande der Ruhe natürlich eine völlig kugelförmige Zusammenziehung und Bildung der Substanz von kleinerem Volumen,

men, die aber in Rotation gesetzt, nach Maßgabe der Geschwindigkeit sich bis zur Linsenform abplattete, welche im Extrem die Gestalt eines flachen, in der Mitte leeren Ringes annahm, so daß es dem Experimentator zuletzt gelang, durch bloße Modifikation der Rotations-Verhältnisse, so oft er wollte, eine Kugel darzustellen, welche von einem, wie sie selbst, frei schwebenden Ringe umgeben war.

Kann aber Jemand noch zweifeln, daß sehr viele Weltkörper, wenigstens alle unseres Sonnensystems, ihrer Figur nach zu schließen, zur Zeit ihres Entstehens nicht in flüssigem, ja zuerst feurigflüssigem Zustande gewesen wären? Bei Mond und Erde sprechen noch sichtbar dafür die meisten Gebilde ihrer Oberflächen, und auf unserm Planeten außerdem noch fühlbar eine Zunahme der Temperatur nach dem Innern der Erde, welche schon in der Tiefe von noch nicht einer geographischen Meile zu dem Schmelzgrade der leichtflüssigen Metalle, und nur einige Meilen tiefer uns zu einem Wärmegrade führt, bei welchem auch die strengflüssigsten Metalle und fast alle Felsarten in beständigem Flusse sein müssen. v. B.

**Nachtrag zu einer Warnung.**

Wenn ich den Lesern dieser Zeitung (Jahrg. 1843 Nr. 287) die Geschichte einer Mißhandlung vorgelegt habe, welche ich im Novbr. v. J. auf einer Geschäftsreise zu Jordanow im Dester. Gallizien als Protestant von der Glaubenswuth des katholischen Pfarrers von Zubrzycki aus Rabka erfahren, als Warnung für Reisende vorgelegt habe, so glaube ich gegenwärtig denselben Lesern und der Wahrheit auch die Anzeige schuldig zu sein, daß jene Warnung gegenwärtig höchstwahrscheinlich überflüssig geworden ist. Die k. k. österreichischen Behörden hatten eine Untersuchung des fraglichen Falles eingeleitet, bevor noch bei denselben das k. preussische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Folge einer Demission von mir desfalls eingereichten Beschwerdeschrift auf eine solche Untersuchung angetragen, und des k. preuss. Staats-Ministers Hrn. von Bülow Excellenz hat die Gnade gehabt, mich durch einen Erlaß vom 24ten v. Mts. davon in Kenntniß zu setzen, daß diese Untersuchung, die Richtigkeit meiner, jene Angelegenheit betreffenden Angaben bestätigend, ihr Ende erreicht hat. Es ergibt sich aber aus demselben hohen Erlasse zugleich, daß in dieser Angelegenheit ein Strafkenntniß ergangen ist, durch welches jeder Reisende nunmehr wenigstens in der vom Pfarrer von Zubrzycki bewohnten Gegend vor einem Erlebnisse, wie es mir der 16. Novbr. v. J. zugeführt hat, geschützt sein dürfte.

Breslau, am 1. August 1844.  
Carl Selbsherr jun.

Zweifelbige Charade.  
Was auf der Ersten liegt, ist klar,  
Voraus der Mann sie giebt, ist wahr.  
Die letzte Silbe ist das Zeichen  
Der liebevollsten Innigkeit;  
Das Ganze wird den schönen Frauen  
Gern von galanten Herrn geweiht.  
Bdt.

Aktien-Warnt.  
Breslau, 1. August. Das Eisenbahn-Aktien-Geschäft bleibt von sehr mächtigem Umfange; die Course sind heute beträchtlich zurückgegangen.  
Oberal. 4 % p. C. — Prior. 103 2/3 Br.  
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % p. C. abgest. —  
dito dito Priorit 103 Br.  
Söln-Rindener Versicherungsgsch. p. C. 107 1/2 Br. 106 1/2 Stb.  
Niederchl.-Märk. Versicherungsgsch. p. C. 107 1/2 bis 107 bez.  
Sächsisch-Schlef. Versicherungsgsch. p. C. 108 etw. bezahlt 109 Br.  
Reiffe-Brieg Versicherungsgsch. p. C. 102 Br.  
Cracau-Oberf. Versicherungsgsch. p. C. 102 bez.  
Wilhelmsbahn (Cosel-Oberberg) Zus.-Sch. p. C. 100 etw. bez. u. Br.  
Berlin-Hamburg Versicherungsgsch. p. C. 112 etw. bez.

**Vierter Bericht der ambulatoirischen Kinder-Heilanstalt.**

Breslau, im Juli. Im zweiten Quartal des Jahres 1844 wurden neu aufgenommen 217 Kinder; Bestand vom vorhergehenden Quartale waren geblieben 39, es wurden mithin verpflegt 256. Von diesen wurden a) geheilt entlassen 130; b) gebessert entlassen 12; c) es entzogen sich der Behandlung oder wurden anderweitiger Pflege übergeben 20; d) es starben 22; Summa 193. Es blieben mithin Bestand 63. Wir wiederholen den schon oft ausgesprochenen Wunsch, daß die thätige Theilnahme unserer geehrten Mitbürger an diesem Unternehmen sich erhalten und noch wachsen möge. Herr Banquier Franck (Blücherplatz Nr. 10) ist wie früher bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen. Jeder Besuch in der Anstalt, während der Receptionsstunden (täglich von 11—12 Uhr, Schmiedebrücke Nr. 36) wird uns sehr willkommen sein.  
Dr. Neumann.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.  
Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Die Tochter Figaros“, oder: „Weiberlist und Weibermacht.“ Lustspiel in 5 Akten nach dem Französischen von H. Bösenstein.

Sonnabend: „Herr Rochus Pumpernickel.“ Musikalisches Quodlibet in drei Akten von Stegmaier. Pumpernickel, Hr. Beckmann, vom Königsstädtischen Theater zu Berlin, als 1ste Gastrolle.

Vom 16. bis 31. Juli sind folgende Aenderungen im Repertoire eingetreten: Für den 17. Juli war bestimmt: „Die Tochter Figaros“; wegen Unpäßlichkeit der Madame Polert wurde gegeben: „Steffen Langer.“

Die heute erfolgte Verlobung ihrer zweiten Tochter Antonie mit dem Königl. Oberlandesgerichts-Referendarius Herrn Ferdinand Guhrauer, beehren sich Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Entbindungs-Anzeige. Heute früh in der 6ten Stunde wurde meine liebe Frau Friederike, geb. König, von einem gefunden Knaben glücklich entbunden.

Entbindungs-Anzeige. Heute wurde meine liebe Frau Ernestine, geborene Brück, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Entbindungs-Anzeige. Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Franke, von einem gefunden Sohne, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Todes-Anzeige. Am 24. Juli c. um 8 1/2 Uhr Abends starb unser unaussprechlich geliebtes Kind, unsere liebe freundliche Jenny, an der Ruhr, 2 Jahr 2 Monat alt.

Todes-Anzeige. Gestern früh um 4 1/2 Uhr starb meine innigstgeliebte Frau Aurelie, geb. Meyer, an Lungenlähmung. Dieses für mich so namenlose Unglück zeige ich Verwandten und theilnehmenden Freunden tiefbetrubt an.

Todes-Anzeige. Das am 29. Juli d. J. sanft erfolgte Dahinscheiden unserer geliebten 86-jährigen Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der verwittweten Frau Apotheker Hoffmann, Maria geb. Eitrich, in Frankenstein, zeigen Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an.

Todes-Anzeige. Gestern gelangte Unterzeichnete wieder in Besiz einer Sendung Noisdorfer Brunnen von frischster Schöpfung und erlangt nicht, einem hochgeehrten Publikum hiervon ergebenst Anzeige zu machen.

Bitte! Das große Brandunglück, welches am 23. Juli c. das Städtchen Reinerz heimsuchte, veranlaßt auch uns, den Wohlthätigkeitsinn aller edlen Menschenfreunde, unter denen gewiß viele, die an den hiesigen Heilquellen unter Gottes Segen leibliche Kräftigung und Genesung erhielten, um einige Spenden zur Linderung dieses großen Unglücks anzusprechen.

Die Bade- und Brunnen-Kommission zu Reinerz. In der Buchdruckerei C. F. A. Günther, Grünebaumbrücke Nr. 2, ist soeben erschienen: Ausführliche Mittheilungen über den

auf die gebilligte Person Sr. Majestät des Königs am 26. Juli zu Berlin versuchten Mordanfall. broch. 1 Bog. 8. Preis 1 Sgr.

(Eingefandt.)

Am 3. August werden zur Ansicht des hochverehrten Publikums, zwei Tableau der Gebrüder Henschel in dem Saale des Wintergartens aufgestellt.

Das eine derselben stellt den hochseligen König Friedrich Wilhelm III. an der Louise-Insel, und das andere Tableau den König an Blüchers Krankenbette dar. — Nach Uebersendung des ersten an Se. Königl. Hoheit den Großherzog von Baden, erhielten die berühmten Künstler von diesem Fürsten die große goldene Verdienst-Medaille nebst Anschriften folgenden Inhalts:

„Mit Vergnügen habe Ich das Mir zugesandte Bildniß Sr. Majestät des Königs aufgenommen. Empfangen Sie, nebst Meinem Dank, in der Anlage ein Bräutigam-ner Erkenntlichkeit, so wie die Versicherung, der wohlwollenden Gefinnungen, mit denen Ich bin Ihr wohlgeneigter Ludwig.“

An die Gebrüder Henschel, akademische Maler und Kupferstecher in Berlin. Der verklärte, große König selbst überschrieb den Ministern bei Uebersendung des andern Bildes:

„Der König an Blüchers Krankenbette“: „Ich erkenne den Glückwunsch der Gebrüder Henschel zu Meinem Geburtstage, mit Zufriedenheit und danke ihnen für den mir eingereichten ersten Probeabdruck des Kupferstückes, welcher den Feldmarschall Fürst Blücher von Wahlstatt, vor Mir auf dem Krankenlager sitzend, darstellt.“

Der Text für die Predigt in der Trinitatis-Kirche, Sonnabends den 3. August, früh 9 Uhr, ist Serem. 31, 18. M. Caro.

Kroll's Winter- und Sommergarten. Zur Erinnerung an das Geburtsfest Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. und zur Feier des Wohlseins und der glücklichen Ankunft unseres hohen Herrscherpaars in Schlesien wird Sonnabends den 3. August eine große Brillant-Illumination und von 8 Uhr ab Feuerwerk stattfinden.

Anzeige LXXII. wird gratis ausgegeben beim Antiquar Ernst Kupferschmiedestraße Nr. 37.

Schul-Anzeige. Den verehrten Eltern meiner Schülerinnen zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß den 12. August die Lehrstunden in meiner Schul-Anstalt wieder beginnen werden.

1 Friedrichsdr Belohnung dem ehrlichen Finder eines am 28. v. M. verlorenen braunen Hühnerhundes. Breslau, den 1. August 1844.

Der Handlungs-Commis H. Fränkel ist von heut ab aus meinem Geschäft entlassen. Breslau, den 1. August 1844.

Gut und billig. Besonders Wiederverkäufern zu empfehlen: Amaribo-Cigarren, per 1000 St. 3 Rthl., per 100 St. 10 Sgr., La Jama-Cigarren, per 1000 Stück 4 Rthl. 20 Sgr., per 100 Stück 15 Sgr., Maryland-Cigarren, per 1000 St. 5 Rthl., per 100 St. 15 Sgr., Dos Amigos-Cigarren, per 1000 Stück 5 Rthl. 20 Sgr., per 100 Stück 18 Sgr.

Emil Neustädt, Nikolai-Strasse Nr. 47, am Thore. Eine Doppelflinte mit Büchslintenröhren, eine Püschbüchse und zwei Vorstehehunde sind bald zu verkaufen beim Förster in Schotwitz bei Hundsfeld.

Erzgebirgische Eisenbahn.

Die hohe Staatsregierung hat dem unterzeichneten Directorio die Bedingungen zugesertigt, unter welchen sie, mit Vorbehalt der noch einzuholenden Allerhöchsten Genehmigung, gesonnen ist, unserer Gesellschaft Concession zur Erbauung einer Eisenbahn von Chemnitz nach Riesa zu ertheilen. Zuvor hat das Directorium, welches im Einverständnisse mit dem Gesellschafts-Ausschusse jene Bedingungen dankbar annahm, dieselben dem Actienvereine zu gleichem Behufe vorzulegen, und es werden zu diesem Zwecke die Inhaber von Interimsscheinen der erzgebirgischen Eisenbahngesellschaft, in Gemäßheit § 12 des Gesellschafts-Statutes, zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf Montag, den 26. August 1844, früh 8 Uhr, im großen Saale des Gasthofes zur Aue in Chemnitz,

hierdurch eingeladen, indem wir in Betreff der Legitimation zum Eintritte und der Stimmberechtigung auf § 17 und § 11 der Statuten verweisen. Die Versammlung wird

- 1) die Frage zu beantworten haben, ob unsere Gesellschaft die Concession zu Erbauung einer Eisenbahn von Chemnitz nach Riesa unter den vorgelegten Bedingungen anzunehmen und den Bau zu beginnen, auch demgemäß das dormalige Directorium mit Ausschreibung einer Einzahlung von 10 Rthl. pr. Actie zu beauftragen beschließt. Für den Fall der Bejahung wird sodann
2) das, nach Anordnung der hohen Staatsregierung neu entworfene Gesellschafts-Statut zu berathen und unter Vorbehalt hoher Genehmigung festzustellen so wie
3) die Wahl eines neuen Gesellschafts-Ausschusses vorzunehmen sein.

Da der ursprüngliche Plan unserer Gesellschaft auf die Erbauung einer Eisenbahn von Zwickau über Chemnitz nach Riesa gerichtet war, so hat die hohe Staats-Regierung angeordnet, daß denjenigen Inhabern erzgebirgischer Interimsscheine, welche bei der Ausführung des Tractes Chemnitz-Riesa als selbstständiger Bahn sich nicht betheiligen wollen, die bis jetzt geleistete Einzahlung von 2 1/2 Rthl. pr. Actie unter Einräumung einer, mindestens vier Wochen von Erlass der Bekanntmachung an umfassenden, jedoch noch vor der nächsten General-Versammlung zu Ende gehenden Frist haar zurückerstattet werden solle. Es werden demnach Diejenigen, welche auf solche Weise aus der Gesellschaft zu treten wünschen, aufgefordert, dies bis zum 21. August d. J., Abends 6 Uhr,

bei dem mitunterzeichneten vorstehenden Director durch Einreichung ihrer Interimsscheine zu erklären, wogegen Quittung über die Stückzahl ausgestellt, und nach erfolgtem öffentlichen Aufrufe an die Inhaber solcher Quittungen der Betrag von 2 1/2 Rthl. pr. Actie aus der Cassa der Chemnitz-Risauer Eisenbahngesellschaft in Gemäßheit der diesfallsigen Concessionsbedingung ausgezahlt werden soll. Chemnitz, den 15. Juli 1844.

Das Directorium der Erzgebirgischen Eisenbahn-Gesellschaft. Bernhard Eisenstück, Vorsitzender. Adolph Weg. Adolph Bürger. Richard von Stern. C. M. Niedig.

An das landwirthschaftliche Publikum in der Provinz. Die diesjährige Prüfung junger Wirthschafts-Eleven ist am 12ten und 13ten Juli c. in Gegenwart der Herrn Deputirten des hohen landwirthschaftlichen Central-Collegio für Schlesien abgehalten worden. Die unterzeichnete Commission befindet sich dadurch im Stande, mehrere empfehlungswürdige Subjekte zur Anstellung als Wirthschaftsschreiber nachzuweisen. Die Examinations-Verhandlungen werden in den schlesischen Annalen der Landwirthschaft mitgetheilt werden. Reichenbach, den 28. Juli 1844.

Die landwirthschaftliche Examinations-Commission. Gumprecht, Präses. Lorenz, Ditto. Hübner, Dietrich, Sekretair. Die hochgeehrten Herrn Landwirthe erlaubt sich Unterzeichnete davon in Kenntniß zu setzen, daß sie in Folge eines Abkommens mit der Maffelwiger Fabrik ermächtigt, das Knochenmehl zu demselben Preise erlassen zu können, wie es die Fabrik selbst giebt, und hofft, sich daher einer um so lebhaftern Abnahme erfreut halten zu dürfen.

Mauer-Gyps und feinen Stukatur-Gyps für alle Arbeiten der Baue, hauptsächlich zu Decken und feinem Wandputz, zu Estrichen der Küchen und Corridore, empfiehlt bei bester Qualität zum billigsten Preise die Niederlage Ohlauer-Strasse im Rautenkrauz.

Die Hauptniederlage für Düngergips und Knochenmehl, Ohlauer Straße Nr. 8.

Ausverkauf. Ich beabsichtige, meines vorgeschrittenen Alters halber, mein Tuchwaaren-Lager sub Nr. 31 hiersebst belegen, bestehend aus feinen und mittelfeinen Tüchern aller Farben, von circa 2000 Rthl. an Werth, im Ganzen oder Partienweise gegen gleich baare Bezahlung auszuverkaufen, zu welchem Behufe ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß ich diese Preise so billig als möglich ansetzen werde. Kempen, den 28. Juli 1844.

Cigarren, 2 Jahr gelagert. La Corona, 1000 Stück 12 Rthl., 1 Dutzend 5 Rgr. Sylva 1000 - 12 Rthl., 1 dito 5 Sgr. Britania 1000 - 12 Rthl., 1 dito 5 Sgr. Halbavanna 1000 - 10 Rthl., 1 dito 4 Sgr. Halbavanna 1000 - 8 Rthl., 1 dito 3 Sgr.

empfehl't zur gütigen Beachtung: C. G. Mache, Breslau, Oder-Strasse Nr. 30.

In der C. J. Eder'schen Buchhandlung in Hanau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau u. Oppeln bei **Grass, Barth u. Comp.** zu haben:

# Der Handwerker in der Fremde.

Eine vollständige Anleitung, wie Gesellen sich sowohl auf ihren Reisen als auch in den Werkstätten zu verhalten, so wie über das Betragen, welches sie auf Herbergen, bei Polizeibehörden und an andern Orten zu beobachten haben.

Von **H. L. Wandergern.**

Vierte durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage von Professor **Dr. H. F. Grün.**

Mit einer Post- und Reisekarte. Elegant geb. 15 Sgr.  
 Enth. Eine kurze Erdbeschreibung, Bemerkung der Merkwürdigkeiten in den Hauptstädten, der gangbarsten Reiseroaten durch Deutschland und der angrenzenden Länder, einer Anweisung zum Briefschreiben, Stammbuchaufsätzen, Lieder und Anekdoten etc. Alles, was dem gebildeten Handwerker in jeder Lage in der Fremde nützlich ist, in wissenschaftlicher, socialer, geographischer und technischer Beziehung, ist hier kurz gedrängt vereinigt. Er findet darin die Art, wie er sich benehmen soll, die nöthigen Reiseroaten, kurz Alles, was er wissen muß und nützlich hat; in keiner Lage des Lebens wird ihn dieses zweckmäßige Buch im Stiche lassen, ihm stets mit Rath und guten Vorschlägen beistehen und ihm nützlich sein.

Bei **Grass, Barth und Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und daselbst, so wie in sämtlichen hiesigen Buchhandlungen, zu haben:

- 1) Der neueste Fremdenführer durch Breslau, en miniature. (Preis 5 Sgr.)
- 2) Die Zusammenstellung der Rechte und Verbindlichkeiten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht, von Bogt. (Preis 5 Sgr.)
- 3) Die Zusammenstellung der Rechte und Verbindlichkeiten der Meister, Gesellen und Lehrlinge, von demselben. (Preis 5 Sgr.)
- 4) Das Supplementheft zum Adress-Buch pro 1844, von demselben. (Preis 9 Sgr.)

## Schlesische Reise-Literatur.

Im Verlage von **Grass, Barth u. Comp.** in Breslau und Oppeln ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

- Prüdo** (Professor), **Berg-Aussichten**, oder: **Was sieht man von den verschiedenen Bergen des Schlesiens und Glätzer Gebirges?** Ein Handbuch für Freunde schöner Aussichten, namentlich für Reisende, Badegäste und für angehende Pflanzensucher. 8. Geh. 15 Sgr.
- Bannerth** (Badearzt, Dr.), **die Heilquellen zu Landeck** in der Grafschaft Glatz. gr. 8. geh. 1 Rthl. 10 Sgr.
- Derselbe**, **Bade- und Brunnen-Kur-Tagebuch** zum Gebrauche für Kranke während der Kur zu Landeck. 8. geh. 10 Sgr.
- Karte von Schlesien**, nach Anordnung des Seminarlehrers **J. C. F. Scholz**, gezeichnet von **H. Franz**. 4. color. 1 1/2 Sgr.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in Breslau und Oppeln ist zu haben: Von dem so beliebten **„Wegweiser für Reisende durch's Riesengebirge“** ist so eben die 4te stark verbesserte und vermehrte Auflage, herausgegeben von **K. A. Müller**, erschienen. Preis derselben mit 1 Karte d. Riesengebirges und 5 Gebirgsansichten carton. 25 Sgr.

**Handke, Karte des Riesengebirges** 15 Sgr.  
**Wegweiser für Reisende durch die Grafschaft Glatz**, herausgegeben von **K. A. Müller**, mit 3 Gebirgsansichten. (Verlag von Fleming.) 15 Sgr.

Unser **englisches und französisches Tüll- und Spitzen-Lager** empfehlen en gros zur geneigten Abnahme:  
**Karuth u. Wagner**, Blücherplatz im weißen Löwen, erste Etage.

Soeben habe ich von  
**frisch geschossenen wilden Enten**  
 einen bedeutenden Transport erhalten und empfehle dieselben: Krick-Enten **10 Sgr.**, Mittel-Enten **12 u. 13 Sgr.**, gute feiste Stock-Enten, **18 Sgr.** das Paar.  
**Lorenz**, Wüldhandler, Fischmarkt Nr. 2 im Keller.

**Militär-Konzert**, heute Freitag den 2. August, im Liebig'schen Garten.

**Fisch = Essen.**  
 Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß von heute an alle Freitage Fische in meiner Speise-Anstalt, Nikolaistraße Nr. 67, (genannt zum goldenen Häsel) zu haben sind.  
**G. Weber.**

Caris-Strasse Nr. 32 ist die zweite Etage zu vermieten.

Ein guter weißer Ofen ist wegen Mangel an Raum billig zu haben Oberstraße Nr. 26.

Verschiedene **Glasschränke** sind billig zu verkaufen bei der Frau Drechslermeister **Jenebach**, Neue Gasse Nr. 5, Ecke der Dhlauerstr.

Am 31. Juli c. gegen Abend hat sich ein Borsteh-Hund zu mir gefunden. Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Infectionsgebühren und Futterkosten Altbüßerstraße Nr. 21, eine Stiege abholen.  
**S.**

**Zu vermieten** und bald zu beziehen, eine meublirte Vorder-Stube, Schmiedebüchse Nr. 42, bei **Herzog.**

Ein Wachtelhund hat sich am Montage Altbrechtstraße Nr. 39 eingefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben daselbst bei **Horzowski** zurückhalten.

Die vierteljährliche Abonnement-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Ein bequemer Reisewagen geht leer nach Meinerz, Sonntag den 4. August, beim Lohnkutschler **Scholz**, Albrechtstraße Nr. 43.

Ein Paar große, gut eingefahrene russische Wagenpferde stehen zum Verkauf: Klosterstr. Nr. 66, Dhlauer Thor.  
**Zu vermieten.**  
 Albrechts-Strasse Nr. 14 ist ein Quartier von 7 Piecen, tapeziert und im besten Zustande, sofort zu vermieten. Näheres im Comtoir daselbst.

Im Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 17, ist eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kabinett und Küche, mit oder ohne Meubles, zu vermieten.

Nikolaistraße Nr. 42 ist eine meublirte Stube zu vermieten.

In einem herrschaftlichen Hause ist der erste Stock, bestehend aus 12 Zimmern, in drei bis vier Abtheilungen zu vermieten und Michaelis zu beziehen. Auskunft ertheilt **Hr. Graumann**, Taschenstraße Nr. 13.

Nikolai = Straße Nr. 52 ist die erste Etage, bestehend in 2 Stuben, 2 Alkoven nebst Küche und Zubehör, Michaeli a. c. für 100 Rthlr. zu vermieten, und das Nähere **ebendaselbst** zu erfahren.

**Auktion.**  
 Der Nachlaß der verstorbenen Rittmeister **v. Starzinski**, geb. Wippich, bestehend in einer **Wappennabel** mit Brillanten, zwei Ringen mit Brillanten, mehreren goldenen Ringen, zwei goldenen Ketten, einem Halsband von Granaten nebst goldner Brosche, einer goldenen Damenuhr nebst Haken mit Amethyststein, desgl. einer silbernen Zuckerdose nebst Zange, verschiedenen silbernen Kesseln, Messen und Gabeln und andern verschiedenen Gegenständen von Gold und Silber, ferner einer **Stuhr** und einer **Wanduhr**, Gläsern, Porzellan, Zinn, Kupfer, Messing, Linnenzeug, Betten, Meubels, Kleidungsstücken, Hausgeräth, Büchern und allerhand Vorrath zum Gebrauch soll den **14. August c. und folgende Tage, Vormittags 8 Uhr**, in hiesiger Kanzlei öffentlich versteigert werden.  
 Poln.-Wartenberg, den **21. Juli 1844.**  
**Fürst. Curland. freislandesherrliches Kammer-Justiz-Amt.**

**Bekanntmachung.**  
 Der Bauergutsbesitzer **Carl Wilhelm Hilscher** zu Wichelstorf, Kreis Waldenburg, beabsichtigt auf seinem eigenhümlichen Grund und Boden eine **Mahlmühle** zum eigenen Bedarfs anzulegen und selbige mit Wasserkraft, resp. dem von seinen Feldern herabkommenden bedeutenden Quellwasser, welches Behufs dessen in einem neu anzulegendem Teiche gesammelt werden wird, zu betreiben.  
 In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. October 1810 wird dieses Vorhaben des **Hilscher** hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden alle diejenigen, welche ein begründetes Widerspruchsrecht gegen diese Anlage zu haben vermaßen, aufgefordert, solches binnen einer **Präclusionsfrist** von 8 Wochen hier anzubringen, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Anlage höhern Orts ohne weiteres nachgesucht werden wird.  
 Waldenburg, den **20. Juli 1844.**  
 Der **Berweser** des Königl. Landrath = Amtes, **v. Graup.**

**Auktion.**  
 Die Fortsetzung der Versteigerung der **Dr. Heymann'schen Bibliothek** findet **Montag den 5. d. Nachm. 4 Uhr**, im jüdischen Hospitale statt.  
 Breslau, den **1. August 1844.**  
**Die Testament-Exekutoren.**

**Große Auktion.**  
 Montag den **12. August c. und folgende Tage, Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab**, soll in dem am hiesigen Markte sub **Nr. 37** gelegenen Hause, ein nicht unbedeutendes **Waarenlager**, bestehend in ohngefähr **40 Eimern** diversen Weinen, theils in Gebinden, theils in Flaschen, **20 Eimern** diversen Spirituosen, ferner in **Spezereis, Material, Farbwaaren** und **Tabaken**, letztere in sehr bedeutenden Quantitäten, darunter über **500 Kistchen Cigaretten**, so wie in einer Partie **Schreibmaterialien**, **Büchern** und **Landkarten**, öffentlich an den Meißbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.  
 Die Veräußerung des **Weinlagers** und der **Spirituosen** beginnt **Freitag den 16. Aug. c.** Landesgut, den **28. Juli 1844.**

**Zofka,**  
 Königl. Auktions-Kommissar.

**Angetommene Fremde.**  
 Den **31. Juli**. **Hotel** zur goldenen Gans: **Gräfin v. Buchowka** aus Warschau. **H. Gutshaus**, **G. v. Dohna** aus Mallnig, von **Nabozewski** a. Dpatowel, **v. Sausin** a. Moisdorf, **v. Moreau** a. Brüssel, **Chemse** a. Orie in Preußen. **Hr. Kammerjunker** von **Federstein** a. Petersburg. **Hr. Bar. v. Henneberg** a. Troppau. **Hr. Bar. a. Stüder** a. Schillersdorf. **H. Rathsherr** **Bergner**, Stadtverordneter **Groß**, **Schultheiß** **Frenzel** u. **Insp. Köhler** aus Brieg. **H. Partif.** **Heller** aus Chryzels, **Bahre** a. Berlin, **Pock** a. d. Schweiz.

**Wahre a. Hamburg.** **H. Kaufl.** **Müller** a. Stuttgart, **Pohl** a. Magdeburg, **Hr. Musik-Director** **Genée** a. Danzig. — **Hotel** zum weißen Adler: **H. Gutsbesitzer** **Graf v. Wartenleben** a. Krippitz, **Bar. v. Lüttich** a. Gorlau, **Pohl** a. Pologwitz, **Hr. Hüftenfactor** **Biedermann** a. Jakobswalde, **Hr. Kammerherr** **v. Pflücker** a. Dresden. **H. v. Thielau** u. **v. Polenz** a. Dresden kommend. **Hr. Decon.** **Inspect.** **Schmidt** a. Dschag. **Bürgerin** **Szymanowska** und **Hr. Beamter** **Cowinski** aus Warschau. **Hr. Kaufm.** **Weiß** a. Reichenbach, **Hr. K. K. Kreisgerichts-Rath** **Dr. Beyer** a. Kunau, **Hr. Studiosus** **Kloger** a. Wien. **Hr. Referendar** **Ludwig** a. Glogau. — **Hotel** zu den drei Bergen: **H. Kaufl.** **Genzel** a. Leipzig, **Sendel** aus Berlin, **Freibau** aus Stettin, **Geilwig** a. Magdeburg, **Schmidt** a. Leipzig, **Hüttebräucker** a. Paris, **Jordan** aus Offenbach. **Herr Architekt** **Dielsoff** aus Kopenhagen. — **Hotel** de Silesie: **Herr Ober-Bergrath** **v. Kummer** a. Brieg, **Herr Bar. v. Seydlitz** a. Constadt, **Hr. Amtsrath** **Beyer** a. Gzarnowanz. — **Hotel** zum blauen Hirsch: **H. Gutsbes.** **Hofrichter** a. Wilkau. **Hr. Kastellan** **Wolff** a. Berlin. **Hr. Inspect.** **Schneider** a. Posen. **Hr. Privatlehrer** **Fritz** a. Krakau. **Hr. Dominikaner** **Moschall** aus Allenstein. — **Deutsche Haus:** **H. Reg.** **Secret.** **Gomnick** a. Bromberg, **Jasinski** aus Posen. **Hr. Partif.** **Busbach** aus Plesz. — **3wei goldene Löwen:** **Hr. Glasblüthenbes.** **Elstein** a. Gzarnowitz. **H. Kaufl.** **Pringsheim** a. Dhlau, **Prager** aus Sohrau, **Herr Gutsbes.** **Pughner** a. Elguth. — **Hotel** de Gaye: **Hr. Kaplan** **Gottschling** a. Trebnitz, **Hr. Erzpriester** **Hertel** aus **Gr. Zing.** **Herr Oberamtm.** **Knobloch** aus Schwuntzig. — **Weiher** **Storch:** **H. Kaufleute** **Kunde** a. Gzenstochau, **Sachs** a. Münslerberg, **Heiborn** a. Rybnik. — **Goldene Zepeter:** **Hr. Curatus** **Gomille** a. Dels. **Goldene Schwert:** **Herr Optikus** **Horn** aus Angermünde. — **Goldene Löwe:** **Herr Professor** **Stern** aus Oppeln. — **Weiße Roß:** **Hr. Kaufm.** **Walde** a. Striegau, **Herr Bataillonsarzt** **Dr. Kies** aus Ratibor.  
 Privat-Logis. Ursuliner-Kloster: **Gräfin Pascali** a. Wien. — **Kupferhämmerstraße** 25: **Hr. Kaufm.** **Podolski** a. Gleiwitz. — **Karlstr.** 27: **Hr. Kaufm.** **Salmann** a. Lody.

Breslau, den 1. August 1844.		Wechsel - Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	—	140 1/2
Hamburg in Banco	3 Vista	—	—	150 3/4
Dito	2 Mon.	—	—	149 1/2
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 32 1/3	—	—
Leipzig in Pr. Cour.	3 Vista	—	—	—
Dito	Messe	—	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—	—
Wien	2 Mon.	—	—	104 1/2
Berlin	3 Vista	100 1/2	—	—
Dito	2 Mon.	99 1/2	—	—
<b>Geld - Course.</b>				
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	—	—
Kais. Ducaten	—	—	—	95 1/2
Friedrichsd'or	—	—	—	113 1/3
Louisd'or	—	—	111 2/3	—
Polnisch Courant	—	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	—	—	98
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	—	—	103 2/3
<b>Effecten - Course.</b>				
Staats-Schuldscheine	3 1/2	—	—	101 1/2
Sechsd. Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	—	88 3/4
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	—	—	100 1/2
Dito Gerechtigkeits-dito	4 1/2	—	—	95
Grossherr. Pos Pfändbr.	4	—	—	104 1/2
dito dito dito	3 1/2	—	—	99 1/2
Schles. Pfändbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	—	101 1/2
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—	104 1/2
dito dito 500 R.	4	—	—	—
dito dito	3 1/2	—	—	100
Disconto	—	—	—	4 1/2

## Universitäts - Sternwarte.

31. Juli. 1844.	Thermometer				Wind.	Gewölk.
	Baromet.	inneres.		äußeres.		
	3. l.	innere.	äußere.	feuchtes niedriger		
Morgens 6 Uhr	27" 5, 30	+ 13, 0	+ 11, 0	1, 6	10° S	Febdengewölk
Morgens 9 Uhr	5, 14	+ 13, 5	+ 13, 1	2, 8	22° SW	dichtes Gewölk
Mittags 12 Uhr	4, 86	+ 14, 0	+ 15, 0	4, 3	35° SEW	Schleiergewölk
Nachmitt. 3 Uhr	4, 86	+ 14, 8	+ 15, 2	0, 4	76° W	—
Abends 9 Uhr	5, 10	+ 14, 0	+ 12, 5	2, 4	90° W	überwölkt

Temperatur: Minimum + 11, 0 Maximum 15, 2 Ober + 13 6

**Getreide-Preise.** Breslau, den 31. Juli.  
**Höchster.** Weizen: 1 Kl. 19 Sgr. — Pf. 1 Kl. 13 Sgr. 6 Pf. 1 Kl. 8 Sgr. — Pf.  
 Roggen: 1 Kl. 6 Sgr. — Pf. 1 Kl. 4 Sgr. — Pf. 1 Kl. 2 Sgr. — Pf.  
 Gerste: 1 Kl. — Sgr. — Pf. — Kl. 28 Sgr. — Pf. — Kl. 26 Sgr. — Pf.  
**Mittler.** Hafer: — Kl. 21 Sgr. — Pf. — Kl. 20 Sgr. 3 Pf. — Kl. 19 Sgr. 6 Pf.  
**Niedrigster.**